

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepostete Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamt 20 Kop. (für's Ausland 50 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: G. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehlich; in Goldberg: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hagenpoh: Wihl. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Lemsa: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Wlunan; in Rostau: A. Schaber, Postkova, L. u. E. Mehl & Co.; in Dabissa: Annoncen-Expedit., „Veritas“; in Pernau: E. Treuschel; in Petersburg: Annoncen-Expedit., „Herald“, L. u. E. Mehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Tukum: Wally Kretenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Kuchloff; in Wenden: H. Plamsch; in Werra: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Nachnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 174

Montag, den 30. Juli (12. August)

1907

Unsere Abonnenten

erhalten zusammen mit der heutigen Nummer der „Rigaschen Rundschau“ das Jubiläum (Nr. 7) unserer

Illustrierten Beilage.

Die Expedition der „Rigaschen Rundschau“

Casablanca.

L. A. Die letzten Nachrichten aus Marokko lauten beunruhigend. Die Franzosen, welche dort, bevor sie damit begannen, die Polizei einzurichten, den der Firma Creuzot übergebenen Hafenbau auszuführen unternahm, beschäftigten dort eine Reihe von Arbeitern, um einen Bahnbau auszuführen, welcher, wie es scheint, den Zorn der noch wilden und fanatischen Kabylen erregte. Die Kabylen attackierten die beschäftigten Arbeiter und bei einem Kampfe, der sich entspann, wurden bekanntlich neben einigen Italienern und Spaniern auch einige Franzosen ermordet. Dadurch wurde die französische Regierung gezwungen, einen Kreuzer nach Casablanca zu schicken, welcher die dort wohnenden Franzosen und andere Europäer schützen und aufnehmen sollte. Das geschah. Die marokkanischen Behörden versprachen zwar, Ruhe zu schaffen, die Macht des Sultans erwies sich jedoch in diesen Gegenden als gänzlich unzulänglich. So beschloß denn das französische Ministerium, ein Expeditionskorps von genügender Größe nach Casablanca zu senden, welches dort Ruhe schaffen und die Fortsetzung der Hafenbauten ermöglichen sollte. An dieser Expedition sollten sich auch spanische Truppen beteiligen. Doch ehe noch dies Expeditionskorps eingeschifft werden konnte, ereignete sich in Casablanca neue Unruhen. Einige französische Soldaten, welche von den Kriegsschiffen gelandet wurden, um ein paar Europäer abzuholen, wurden von den Eingeborenen in einer Straße attackiert, durch welche nach Auskunft der marokkanischen Behörden ihnen der Durchzug freistehen sollte. Dabei gab es einige Tote und dieses Vorkommnis mußte die französischen Kriegsschiffe veranlassen, die Stadt zu

bombardieren. Das geschah denn auch, die Kabylen, welche sahen, daß es ernst wurde, zogen sich zurück.

Das ist im großen Ganzen der durch die Telegramme bekannte Verlauf der Tatsachen. Vom diplomatischen Gesichtspunkte aus stellt sich die Sache jedoch anders dar. Frankreich und Spanien haben laut der Akte von Algieras in Casablanca das Recht, in dem in der Akte von Algieras genehmigten Umfang die Polizeigewalt auszuüben. Diese Polizei hätte schon lange ins Leben gerufen werden können, umfomehr als die Existenz dieser Polizei eigentlich die Vorbedingung für den Beginn des Hafens- und Bahnbau, der die Gefühle der Eingeborenen reizen mußte, hätte sein sollen. Da jedoch die marokkanische Staatsbahn, welche die Mittel für die Polizei schaffen sollte, immer noch nicht ins Leben gerufen worden ist, so zögerten Frankreich und Spanien auch mit der Organisation der Polizei. Freilich hätte man dann auch den Hafenbau nicht früher anfangen sollen. Nachdem nun aber diese beklagenswerten Vorkommnisse sich erweitert haben, bleibt nichts weiter übrig, als die Konsequenz aus ihnen zu ziehen, und demgemäß zu handeln. In dem Communiqué, was die russische Regierung durch die Petersburger Telegraphenagentur gelegentlich der Begegnung von Swinemünde ausgesprochen hat, steht zu lesen, daß der französische Minister des Auswärtigen dem deutschen Vorkonsul in Paris befriedigende Erklärungen über die von Frankreich in Marokko wegen Casablanca beabsichtigte Aktion ausgesprochen hat. Demgemäß muß man annehmen, daß alles das, was jetzt geschieht ist, und was noch geschehen könnte, nur militärisch, durch die Eigenart der momentanen Situation bedingt, aber nicht diplomatische Bedeutung tragen kann. Man kann die Ueberzeugung haben, daß die Franzosen, wenn in Casablanca endlich ruhige Zustände eingetreten sind, einen militärischen Druck nur so lange ausüben werden, als die momentane Situation es erfordert und bis die Polizei in Aktion getreten ist. Und das wird sicherlich nicht lange auf sich warten lassen, denn die Franzosen werden es gewiß sich jetzt angelegen sein lassen,

FRANZ JOSEF Bitterwasser

im Verein mit den Spaniern diese durch die Akte von Algieras genehmigte Polizei sobald als möglich ins Leben zu rufen, um dadurch auch den Schein zu vermeiden, als hätten sie sich nicht, wie sie sagen, strikte an die Abmachungen der Marokko-Konferenz; denn man kann doch darüber wohl kaum Zweifel haben, daß die französische Regierung von heute weniger als gewisse frühere Ministerien Lust hat, das Land in das gefährliche Abenteuer einer aggressiven Marokkopolitik zu führen. Die Akte von Algieras gesteht den Franzosen und Spaniern zu, eine Polizei von circa 3000 bis 4000 Mann ins Leben zu rufen, welche von französischen oder spanischen Offizieren und Unteroffizieren befehligt, aus Marokkanern besteht. Es sollen 12 bis 16 Offiziere und 30 bis 40 Unteroffiziere von ihren respektiven Regierungen bestimmt werden, welche dann durch Vertrag Beamte des Sultans werden. Diese Polizei wird hoffentlich genügen, in den Hafenstädten die Ruhe aufrecht zu erhalten und hoffentlich werden einige Franzosen, welche bis jetzt nicht gerade geschickt in der Behandlung der Marokkaner gewesen sind, bis dahin das Nötige gelernt haben.

Inland.

Riga, den 30. Juli.

Und noch eins ist not.

Die Rev. Ztg. erhält folgende Zuschrift: In einem Artikel: „Noch eins ist not“ läßt sich die Balt. Ztgsg. über die Besorgnis erregende Erscheinung aus, daß die Söhne von Großgrundbesitzern so wenig geneigt sind, in die Ehe zu treten. Damit ist ein Stück sozialer Frage angeschnitten. Die dieser Betrachtung zu Grunde liegende Tatsache läßt sich nicht in Abrede stellen. Wenn aber das genannte Blatt den Grund für diese Erscheinung darin findet, daß die jungen Herren die Heiligkeit bevorzugen, weil ihnen die Ungebundenheit des Junggesellenlebens mehr zusagt, so dürfte das doch nur sehr teilweise zu-

treffend sein. Bei der gewiß weit überwiegenden Zahl der im Heiratsalter stehenden Herren fehlt es keineswegs an Heiratslust, wohl aber an den für einen zu gründenden Hausstand erforderlichen Mitteln. „Nun ist in der kleinsten Sütte“, das ist ja wahr; aber um da sein Glück zu finden und zu erhalten, dazu gehört ein Mut, wie er nicht leicht anzutreffen ist. So mancher junge Mann möchte gern einen, seinen Mitteln entsprechenden Hausstand gründen; findet er aber ein feinen Kreisen angehörendes Mädchen, das sich entschließt, zumal wenn sie als Frau am Heimatsorte und in der gegebenen Umgebung bleibt, aus den günstigeren Lebensverhältnissen, in denen es erzogen, herauszutreten? Nehmen wir aber an, es tut sich ein junges Paar zusammen, das an einer bescheidenen Existenz vollkommen Genüge findet und sein Glück auf seine Manier genießen will, ist es da nicht fortwährend Neugierde ausgegessen? „Gute Freunde und getreue Nachbarn“ lassen es sich gewiß nicht nehmen, dem jungen Paar Klarlegen zu wollen, daß es auf seine Weise nicht „standesgemäß“ lebe, es sei unzulässig, sich von der „Gesellschaft“ zurückzuziehen, man müsse in der „Gesellschaft“ seine Stellung wahren! Deklamatorisch sein gilt in der „Gesellschaft“ als gleichbedeutend mit geizig. Wenn es heißt: Diese oder jene tun oder unterlassen etwas aus ökonomischen Gründen, so ist das nach Anschauung der „Gesellschaft“ odios; während diejenigen, die notorisch über ihre Mittel leben, um nur „mitzumachen“, in der „Gesellschaft“ an Ansehen nichts einbüßen! Besitzt ein Paar genug Energie, um die Einküsstörungen der lieben Nächsten unbeachtet zu lassen, so kann es in den kleinen Verhältnissen glücklich sein. Im anderen Fall fängt es an „mitzumachen“, und dann ist die Misere da. Wo sind aber unter bestehenden Verhältnissen die Erwerbsquellen, die dem unbenittelten jungen Mann vom Großgrundbesitz es gestatten, einen noch so bescheidenen Hausstand zu begründen? Mein schlägt der Mann sich schon durch; aber mit Weib und Kind —?

Diese Erwägungen dürften wohl so manchen jungen Mann aus den Kreisen der Großgrundbesitzer gegen die Eingehung einer Ehe be-

Theoretiker sind fast immer ein Stück weit Fanatiker und verbissene Leute. Sie sind wie die Weinhändler, denen der beste Wein nicht mundet, wenn er nicht aus ihrer Kelter stammt und die Flasche nicht ihre Firma trägt.

Ueber Erziehungstorheiten.

Von Otto Ernst.*

Es gibt eine wohlbekannte, immer wiederkehrende Erscheinung, aus der die Pädagogik, die immer Lehrende, wie aus so vielen anderen Erscheinungen nichts gelernt hat. Ich meine die Erscheinung, daß der Schul- und Klassenprimat von keiner Vorbedeutung für die Schule des Lebens ist, daß die ersten der Schule im späteren Leben fast niemals „erste“ werden, daß vielmehr die großen Männer, ja, gehen wir ruhig weiter und sagen wir, die tüchtigsten Menschen in der Schule gewöhnlich nicht auf den ersten, nicht selten sogar auf bescheidensten Plätzen gefesselt haben. Ebenso wenig wie die Pädagogen haben freilich die Eltern aus dieser Tatsache gelernt, und zahllose Väter und Mütter gibt es, die es schwer und bitter empfinden, wenn ihr Kind nicht auf einem der oberen Plätze sitzt; ja, ich hörte noch kürzlich von einer Mutter, deren Sohn der Primus der Klasse gewesen, nun aber der zweite geworden war, daß sie ihrem Kinde keine Ruhe lasse, bis er den alten Platz wieder erobert habe. Ein gültiges Geschick hat mich vor einer Begegnung mit dieser Dame bewahrt; es wäre sonst zu schweren Verstößen gegen die Galanterie gekommen. Denn wenn mich etwas zum Zorn reizen kann, so sind es jene Eltern, denen ihre Kinder gerade gut genug zur Befriedigung ihrer Eitelkeit sind, und leider seufzen viele, viele Tausende von Kindern unter dieser fogen. Elternliebe, die in ihren Früchten dem Haß so verwestet ähnlich sieht. Und auch da, wo die Eltern nicht ihren Ruhm, sondern den

Ruhm ihrer Kinder suchen, gehen sie furchtbar in die Irre. Nicht den Ruhm, nicht die äußere Auszeichnung unserer Kinder haben wir zu suchen, sondern ihr Glück, und zwar ihr Glück im besten Verstande, nämlich Heiterkeit und Ruhe des Herzens. Ich kann mich durchaus nicht als vorbildlichen Erzieher empfehlen; aber ich darf von mir sagen, daß ich meinen Kindern immer in der Wahl ihres Klassenplatzes einen weiten Spielraum gelassen habe. Ich will auch gleich hinzufügen, daß eines meiner Kinder von dieser Liberalität einmal einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht hat. Da freilich habe ich mir meinerseits die Freiheit genommen — denn es gibt auch eine Freiheit der Eltern — diesem Kinde in einer sehr energischen Ansprache zu erklären: Ich verlange von ihm, daß es zur besseren Hälfte der Klasse gehöre, und das konnte ich mit dem besten Gewissen von der Welt verlangen. Es scheint denn auch gefruchtet zu haben. Bei einer solchen Liberalität der Eltern kann es vorkommen, das weiß ich, daß ein Kind, das bei Anspannung all seiner Kräfte auf dem fünften Plage sitzen könnte, sich mit dem zehnten begnügt. Aber diese furchtbare Coenualität hat für mich durchaus keine Schrecken. Ich bestreite entschieden, daß es Aufgabe des Kindes ist, fortgesetzt seine Kräfte auf das äußerste anzustrengen. Es mag gut und notwendig sein, daß es hin und wieder einmal den vollen Ernst einer schweren Arbeit und eines erschöpfenden Kraftverbrauchs kennen lerne; aber das soll gewiß nicht die Regel sein, soll sogar nur selten geschehen. Ich bestreite nämlich auch auf das entschiedenste, daß derjenige Mensch am besten auf den ersten Kampf des Lebens vorbereitet wäre, der schon als Kind in der Regel seine volle Kraft habe hergeben müssen. Ich behaupte vielmehr, daß derjenige Mensch der stärkste ist, dessen Herz sich in der Kindheit vollgelesen hat von Lebensfreude und Lebensmut. Eine seltsame Kindheit ist ein unerschöpfliches Kraftreservoir, ist ein Kapital, das bis in die Todesstunde Zinsen trägt und von der Erinnerung noch täglich vermehrt wird. Wenn der Glaube an den Wert unseres Daseins nicht im Lande der Kindheit wurzelt, so treibt er überhaupt keine kräftigen Wurzeln mehr.

Lebensfreude und Lebensmut können auch auf der Schulbank in froher Arbeit erworben und ge-

wonnen werden — o gewiß! — aber nur dann, wenn die Arbeit auf der Schulbank wechselt mit reichlichem Spiel und reichlicher Freiheit.

Woher sollen aber Freiheit und Spiel kommen, wenn die Schule den häuslichen Fleiß der Kinder in solchem Maße mit Beschlag belegt wie jetzt? Es ist ja fast zur Regel geworden, daß die Schule die Hälfte ihrer Arbeit in das Haus verlegt, ja, es ist nicht selten, daß sie die Hälfte auf Eltern oder Hauslehrer abwälzt. Daß ein Kind sich in unseren höheren Schulen ohne Eltern- oder Hauslehrerhilfe behauptet, ist ja meistens ausgeschlossen. Jedem Wunsche nach freier Beschäftigung, nach einem Spiel, nach einem Spaziergang stellt sich das Donnerwort „Schularbeiten“ entgegen; bis zum Schlafengehen der Kinder hockt die ganze Familie über Büchern und Heften, und es war recht charakteristisch, daß eines meiner Töchterchen einmal ausrief: „Ich freue mich, daß meine Kinder einmal eine so kluge Großmutter haben werden, die ihnen bei den Schularbeiten helfen kann.“ Sie hatte das Bedürfnis, sich den Gedanken an eine auch ihr einst blühende Schulkarriere rechtzeitig von der Seele zu wälzen. Gewisse höhere Schulen haben sich aus Lehr- und Erziehungsanstalten in Aufgabepädagogik verwandelt, in denen die Schüler die Stunden damit zubringen, daß sie nach Angabe des Lehrers in ihren Leitfäden und Lehrbüchern anstreichen, was sie zu Hause zu pauken haben. Es war in einem großen norddeutschen Gymnasium, daß wiederholt wegen winterlicher Dunkelheit die Stunden ausgelegt und die Schüler nach Hause geschickt wurden. Schüler und Lehrer konnten die Nase nicht in die Bücher stecken, und also war die Pädagogik und Methodik bankrott. Man möchte Zimbeln und Schalmeyen anstimmen über dieses drastische Armutszeugnis der modernen Pädagogik! Ein Schulmeister nach der Weise Rudolfs Hildebrands würde sich gefügt haben: „Nacht muß es sein, wo meine Sterne strahlen“ und würde im Dunkeln und vielleicht an das Dunkel ankämpfend eine besonders schöne, leuchtende Stunde gegeben haben. Und wollen wir weiter, daß seine Schüler ihm freudiger gefolgt wären, als wenn er gesagt hätte: „Nehmen Sie Ihren Leitfaden mit Geographie und streichen Sie folgende Gebirge an!“ und

daß seine Schüler das in dieser dunklen Stunde Gelernte wahrscheinlich in ihrem ganzen Leben nicht vergessen hätten? Wo steht denn eigentlich geschrieben, daß die Schule überhaupt ein Recht hat, das Haus mit solchen Aufgaben zu belastigen, wie es ihr heute beliebt? Der Staat hat ein gutes unantastbares Recht, den Schulbesuch unserer Kinder zu fordern, und die Schule hat das Recht, den Schulzwang bis in das Haus und in die Familie auszudehnen, und wenn die Eltern einmütig erklären: Wir lassen unsere Kinder keine Pflichtenarbeiten für die Schule mehr machen, dann hätten Staat und Schule weder ein gesetzliches noch ein moralisches Recht, dergleichen Arbeiten zu erzwingen. Denn die Schule kann ihre Aufgabe innerhalb ihrer Mauern lösen, wenn sie diese Aufgabe richtig erfährt und behandelt, und wenn sie wirklich meint, daß sie ihrer täglichen Stundenzahl noch eine Stunde zulegen müsse, so mag sie es tun, danach aber soll sie ihre Zöglinge ungeschoren lassen: Ein sechsstündiger Arbeitsstag ist für einen unentwickelten Menschen wahrhaftig ausreichend, und wenn er trotzdem mehr arbeitet, so soll es freie Arbeit sein. Gewiß gibt es Jünglinge und Jungfrauen, die ohne Schaden auch länger arbeiten können, und es ist keineswegs meine Meinung, daß sie in den übrigen achtzehn Stunden des Tages nur essen, trinken, schlafen, spielen und nichtigsten mühten. Aber in dieser Zeit sollen sie sich nach ihren persönlichen, individuellsten Neigungen beschäftigen. Freie Arbeit hat ja den doppeltten, den dreifachen Segen der erzwingenen, und mancher Mensch hat in zwölf Tagen, da er sich selbst gehören durfte, für sein Leben Besseres und Wichtigeres gelernt, als in den zwölf Jahren der Schule. Unseren Schüler von heute lassen ja die Schulforderungen nicht einmal in den Ferien los. Woher sollen aber die freien, starken und eigenartigen Menschen kommen, wenn sie in ihrer Werbezeit alle mit dem Horaz, alle mit dem Homer, alle mit dem Charles Douze, alle mit der Differential- und Integralrechnung, alle mit Aufträgen über die Gefühle der Jungfrau von Orleans geknebelt werden und ihr chemisches Laboratorium, ihre Schmitzbank, ihren Goethe, ihr Klavier, ihren Garten, ihren Wald, ihren Fluß nur gelegentlich mit schmerzlichen sehnsüchtigen Blicken streifen dürfen?

* Wir entnehmen diese Abhandlung Otto Ernsts neuester Schrift „Des Kindes Freiheit und Freude“, die die wichtigsten Fragen der Erziehung und der Schule behandelt. (Leipzig, S. Vossell.) Preis 1 Mark.

stimmen. Und das wird so bleiben, so lange die Gesellschaft nicht eine gründliche Ummwälzung erfährt.

Ueber die zu erstrebenden Ziele der Letten bei den kommenden Reichsdumawahlen

schreibt die Riga'sche Waise unter anderem: Die Letten müssen über die zu erstrebenden Ziele bei den nächsten Wahlen im Klaren sein. Besonders ist das in Riga nötig, wo der Reichsdumawahl-Abgeordnete direkt gewählt werden wird. Hier genügt es nicht, daß der Kandidat ein guter, ehrlicher Mensch ist, hier muß man auch wissen, welche politische Ansichten er vertritt.

„In den führenden lettischen Kreisen ist man vor allem über die sog. „kleinen Brüder“ im Unklaren, denen man mißtraut und die man für Sozialdemokraten oder deren Mitläufer hält. Uns scheint es, daß diese Ansicht meistens eine irrige ist. Das Resultat der letzten Reichsdumawahlen in Riga ist als eine Frucht zeitweiliger Verwirrungen anzusehen, die hauptsächlich von den jetzt sitzenden radikalsten Blättern erzeugt wurde. Diese Blätter betrogen die lettischen Wähler mit der Behauptung, daß sie die Letten in den Kampf gegen die Deutschen führen, während ihr wirkliches Ziel war, den lettischen nationalen Kandidaten zu helfen und dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Die große Mehrzahl der rigaschen lettischen Wähler wurde bei den letzten Wahlen betrogen. Es ist undenkbar, daß der Betrug zum zweiten Mal gelingen könnte. Ferner befanden sich damals noch große Wählermassen unter dem revolutionären Terror. Viele lettische Wähler liefen hinter der roten Fahne her, teils aus Angst, teils weil sie in den Händen der Sozialdemokraten eine große Macht wähnten. Der Terror hat bei uns zwar nicht vollständig aufgehört, ist aber zweifellos viel schwächer geworden. Die Zahl der Terroristen nimmt durch das Vorgehen der Polizei und die Kriegsgesichte täglich ab. Auch die Ueberzeugung, daß die Sozialdemokraten über eine Macht verfügen, herrscht nur noch bei einem Häuflein unverbesserlicher Dummköpfe.

„Sollte es sich aber erweisen, daß die Sozialdemokraten oder diejenigen, die ein persönliches Interesse haben, die Sozialdemokraten zu unterstützen, zusammen mit den ängstlichen Letten und radikalsten Juden und Russen eine große Gruppe bilden, die den lettischen nationalen Kandidaten durchfallen lassen und der revolutionären Sache dienen wollen, so soll dadurch die lettische Wahlleitung in keinem Falle sich von dem rechten Wege abbringen lassen. Die Niederlage bei den Wahlen ist noch nicht das Schlimmste. Die Letten müssen jetzt vor allem den Beweis erbringen, daß ihre Intelligenz, ihr Bürgertum und alle ihre einflussreichen Elemente nicht für revolutionäre radikale Sachen zu haben sind, daß diese führenden Elemente sich nicht vor der roten Fahne und dem Terror beugen, sondern mutig für Ordnung und Recht eintreten. Dieses wird bei der Regierung und den ehrlichen, einflussreichen russischen Kreisen Vertrauen zu den Letten wecken und die so stark zerstörte Reputation der Letten wieder aufbessern.

„Dieses ist von größter Bedeutung in der jetzigen Reformperiode. Die zu erwartenden Reformen, die nach den kommenden Wahlen sicher entschieden werden, werden die Zukunft des lettischen Volkes für eine lange Zeit bestimmen. Wenn die oben erwähnten Elemente, nach denen man über das ganze Volk urteilen kann, sich als unbeständig erweisen sollten, wenn sie ihr Programm den Anforderungen der Sozialdemokraten anzupassen trachten oder einen radikalen Kandidaten aufstellen, so werden sie der Reformsache den aller schwersten Schlag verfehen und das Vertrauen zum lettischen Volk definitiv zerstören. Von dem lettischen Volk wird man dann sagen, daß es ihm an der inneren Kraft gebricht, die für die Existenz und Fortentwicklung eines Volkes unentbehrlich ist; man wird sagen, daß die Letten eine Volksmasse sind, die beständig unter der Führung und Aufsicht fremder Elemente gehalten werden muß.

Wenn die führenden lettischen Elemente bei den Wahlen gegen die radikale Strömung auftreten und dabei unterliegen sollten, so wäre das noch kein großes Unglück. Dieses Unglück könnte durch günstigere Wahlergebnisse in den anderen lettischen Wahlbezirken ausgeglichen werden. Auch bei anderen Völkern kommt es besonders in den großen Städten vor, daß die Zahl der unvernünftigen Wähler im Uebergewicht ist. Eine ganz andere Sache ist es aber, wenn die führenden, bestimmenden Elemente, von deren Gesundheit das Leben des Volkes abhängt, bei den Letten sich als infiziert oder krank erweisen sollten, so daß sie den zerstörenden roten Elementen ihre Hand reichen oder sich fürchten, gegen diese aufzutreten. Dann wäre es klar, daß der Wurm im Kern der lettischen Sache sitzt. Wir hegen die Hoffnung, daß es nicht so sein wird.

Hochschulwesen.

Studierende Offiziere. Wie wir in der Pet. Ztg. lesen, ist noch nie die Zahl der Offiziere so groß gewesen, die ihren Abschied nehmen, um in eine Hochschule zu treten. Am stärksten wäre der Zubrang ehemaliger Offiziere zu der Universität, und zwar würden die juristische und die physiko-mathematische Fakultät besonders bevorzugt.

Zur Frage der Aufnahme von Juden in die Universität. Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, der Unterrichtsminister hätte die Verfügung getroffen, daß die für die Aufnahme von Juden in die Universität bestehenden Bestimmungen des verstorbenen akademischen Jahres auch für das kommende Jahr in Kraft bleiben. Hieraus ist vielfach der Schluß gezogen worden, daß die prozentuale

Norm nicht mehr einzuhalten ist. Das entspricht jedoch keineswegs den Tatsachen. Es handelt sich nach den Informationen der Ruffi nämlich darum, daß zuwider einer vielfach verbreiteten Annahme, die Bestimmungen über die Aufnahme von Juden in die Hochschulen im verflochtenen Jahre formell überhaupt nicht aufgehoben worden sind. Der Umstand, daß in vielen Fällen bei der Aufnahme von Juden die prozentuale Norm überschritten wurde, ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß der Unterrichtsminister auf die Vorstellung der Hochschulleitungen hinsichtlich der Ueberschreitung der Norm nicht protestiert hat. Es ist nun durchaus nicht anzunehmen, daß der Unterrichtsminister auch in diesem Jahre die Ueberschreitung der Norm gestatten wird, es scheint vielmehr festzustehen, daß die Norm strengstens eingehalten werden wird, da der Erlaß des Unterrichtsministers seinem genauen Sinne nach dahin zu verstehen ist, daß auf dem in Rede stehenden Gebiete Veränderungen nicht bevorstehen und die Bestimmung, wonach die Zahl der Juden 4 Prozent der Gesamtzahl der Studierenden nicht übersteigen darf, in Kraft bleibt.

Was die Frage der Aufhebung der studentischen Zentralorgane betrifft, so wird, wie die „Ruffi“ meint, diese Maßnahme von dem bevorstehenden Kongress der Vertreter studentischer Organisationen zweifellos scharf verurteilt werden. Das radikale Blatt glaubt behaupten zu können, daß auch die Verwaltungen der Hochschule den Standpunkt der Studenten teilen, daß sich im vorigen Jahre bei einer Anfrage sämtliche Rektoren zugunsten der Zentralorgane ausgesprochen hätten. Ein besonders überzeugter Anhänger dieser Institutionen wäre der Rektor der Petersburger Universität Prof. Borgmann, welcher der Meinung sei, daß der ruhige (?) Verlauf des letzten akademischen Jahres hauptsächlich der Existenz der studentischen Zentralorgane zu verdanken sei.

Ueber die Schließung der Freien Hochschule in Petersburg ist nun auch der Direktor derselben Prof. Leßhaft durch den Kurator des Lehrbezirks offiziell in Kenntnis gesetzt worden. Wie die „Now. Wr.“ erfährt, ist die Initiative zur Schließung der Kurse nicht vom Unterrichtsminister, sondern vom Minister des Innern B. N. Stolypin ausgegangen, der das Bestehen der Kurse für schädlich erklärt hat, weil von diesen Kursen aus eine umfassende revolutionäre Propaganda betrieben wurde und in ihnen sogar die Pläne für mehrere terroristische Verbrechen entworfen worden sind.

Pernau. Die Listen der Pernauschen Reichsdumawähler sind fertiggestellt worden. In der ersten Wahlkurie sind 312, in der zweiten Wahlkurie 384 Personen wahlberechtigt. Bei den letzten Dumawahlen betrug die Zahl der in den Wählerlisten eingetragenen Personen 1899.

Das Pernausche Lokalkomitee der Kaiserlich-Russischen Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser beging, der Pern. Ztg. zufolge, am 26. Juli die Feier seines fünfundsingzigjährigen Bestehens.

Dorpat. Die Nordl. Ztg. schreibt: „Herr cand. jur. J. Dönsion teilt uns mit, daß er nicht den Postimees nach Petersburg überzuführen gedenke, da er als Unterzeichner des Wiborger Aufrufes auch in der Residenz den Posten eines verantwortlichen Redakteurs nicht übernehmen könne. Sein lebenswichtiges und zugegangenes Schreiben schließt: „Wohl aber kann ich, Ihrer warmen Teilnahme gewiß, die Mitteilung machen, daß demnächst in Petersburg bei meiner tätigen Beteiligung ein großes estnisches Tageblatt zu erscheinen beginnen wird, das dem Bedürfnis weiter estnischer Kreise nach einem fortschrittlichen nationalen Organ entgegenkommen soll.“ Denn mit der administrativen Unterdrückung von Zeitungen lassen sich politische Ideen und Tendenzen schlechterdings nicht aus der Welt schaffen.“

Im Elu, dem Nebenblatt des ehemaligen Posti, wird bekannt gegeben, daß von heute ab in Dorpat als temporäres Organ der estnischen demokratischen Fortschrittspartei ein neues Tageblatt unter dem Titel Sõna (Das Wort) zur Herausgabe gelangen wird. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet Mr. Rand. Dieses Blatt erschien bereits zu Anfang des Jahres während der Wahlkampagne als Organ der Dönsion'schen Partei in Reval.

Wendenischer Kreis. Raubüberfall. Wie der „Latwija“ mitgeteilt wird, erschien am 23. Juli in der Nonneburgischen Ruffa-Buschwälderei ein Bandit, bedrohte die allein im Hause anwesende Frau des Buschwälders, raubte eine Kiste, eine Taschenuhr und 3 Rbl. an barem Gelde und ging ruhig davon. Die sehr bald ausgenommene Verfolgung des Räubers durch den Prißlaw ist leider erfolglos geblieben.

Marienburg. In der Nacht auf den 20. Juli waren hier, wie man der Latwija berichtet, Proklamationen ausgestreut und an einer Birke, der Eisenbahnstation gegenüber, eine rote Fahne befestigt. Die Proklamationen wurden von der Polizei aufgelesen und die rote Fahne wurde abgenommen. Nach den Schulbigen wird gesucht.

Arensburg. Ein neues Gymnasium soll Arensburg, wie bereits früher nach dem Arensb. Wchbl. gemeldet, erhalten. Mit dem Niederreißen des alten Gymnasiums hat man begonnen. Der neue Bau soll in 3 Jahren fertig sein.

Ueber eine merkwürdige Strafverhängung berichtet das Arensb. Wchbl.: Am 19. Juli verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks hier selbst eine Person zu 3 Rbl. Strafe wegen zu starken Hustens während der Verhandlung.

Friedrichsdorfer Kreis. Buschhof. — Gutspazellerung. Hier ist, wie die „Latwija“ berichtet, ein Topograph der Domainverwaltung erschienen, der einige Waldstücke

ausmisst und den Boden besichtigt. Die ausgemessenen Grundstücke werde man unter den Kleingrundbesitzern, die weniger als 10 Dessjatinen Landes besitzen in der Weise verteilen, daß dadurch jeder von ihnen 10 volle Dessjatinen besitzt. Dieses hätte bei den örtlichen Einwohnern große Aufregung hervorgerufen. Viele Bittschriften würden eingereicht, Beglaubigungen eingeholt; viele, die zwei Wiesen haben, verkaufen eine denjenigen, die keine haben. Die Landlosen seien auf die Kleingrundbesitzer neidisch und sagen, daß es nach der Bibel geschehe: „Wer hat, dem wird gegeben.“

Ribau. Emigranten schwindel. Die Rib. Zeitung berichtet: Am 16. Juli wurden auf dem Dampfer „Korea“ beim Abjuden der Schiffsräume die Jekaterinosslawische Bürgerin Golda Mednikowa und der Plosskische Bürger Eduard Bruchnowsky gefunden, die heimlich die Wassergrenze überschreiten wollten. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde ermittelt, daß diese beiden Passagiere von einem gewissen Elias Garberg, der eine Einfahrt unterhält, auf das Schiff eingeschmuggelt worden sind. Für diese Dienste hatte Garberg von Bruchnowsky bereits 10 Rubel einkassiert. Die Mednikowa sollte ihm dafür laut Abmachung 100 Rubel bezahlen, von denen 50 Rubel bereits beim Uhrmacher L., einem Geschäftsfreunde Garbergs, in der Bahnhofstraße deponiert worden waren. Die beiden blinden Passagiere waren als Emigranten nach Ribau gekommen, in einem Emigrantenhause von Garberg aufgesucht und durch verschiedene Schwindeleien verleitet worden, sich im Schiffsraum verstecken zu lassen. Am 27. Juli gelangte die Sache vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung, der in dem Versuche, heimlich nach Amerika auszuwandern, kein strafbares Vergehen erklarte und insolge dessen die Angeklagten Mednikowa und Bruchnowsky freisprach und aus der Untersuchungshaft, in der sie sich seit dem 16. Juli befanden, entließ. Der Elias Garberg wird wegen Betrugs auf Grund des § 173 des Friedensrichterstrafgesetzes zur Rechenschaft gezogen werden.

Windau. Erschossener Soldat. In der Nacht auf den vorigen Montag wurde, wie der Wenisp. Apst. berichtet, beim Elevator die Leiche eines erschossenen Soldaten aufgefunden. Ob Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Reval. Ein interessanter Prozeß. Die Rev. Ztg. berichtet: Vor einigen Tagen gelangte vor dem Friedensrichter des 3. Bezirks nachstehender interessanter Prozeß zur Verhandlung, der nicht allein sehr wunderliche Tatsachen aufgedeckt hat, sondern auch eine Reihe Zivilprozesse nach sich ziehen wird. Der Sachverhalt ist folgender: Die beiden der Stadt gehörigen Anlagen (Strandpforte und Schmiedepforte) wurden vor Zeiten auf eine Reihe von Jahren der Rigauer Bieraktiengesellschaft R. verpachtet und wurde im Kontrakt vorgesehen, daß die Anlagen auf eine gewisse Anzahl von Wochentagen dem Publikum zur freien Benutzung offen stehen müssen. Der hiesige Vertreter der Aktiengesellschaft R., Weinbändler T., schloß darauf mit dem augenblicklichen Arrendator der Schmiedepforten-Anlagen, S., einen Pachtkontrakt, wobei er nichts von dem im Stadtkontrakt erwähnten freien Tagen verlor. Als Ende Juni c. infolge Wein- und Bierlieferungen Streitigkeiten zwischen dem Anlagen-Arrendator S. und dem Weinbändler T. entstanden, erschienen eines Abends unerwartet an den Eingängen zur Anlage an Posten angebrachte gedruckte Plakate „heute freier Eintritt“. S., der da glaubte, daß sich jemand einen dummen Spaß erlaubt hatte, ließ die Plakate sofort entfernen. Am nächstfolgenden Tage erschienen wiederum die Plakate mit derselben Aufschrift, worauf S. seinen Leuten befehligte, dieselben zu entfernen; doch der mittlerweile auf der Bilsfläche erschienene Weinbändler T. gestattete dieses nicht und erklärte, daß laut mit der Stadt abgeschlossenen Kontrakt an einigen Tagen der Woche das Publikum auf die Anlagen freien Zutritt haben muß. S., dem die engagierten Künstler viel Geld kosten und dem eine derartige Abmachung fremd war, ließ sich jedoch darauf nicht ein. Da jedoch T. die Plakate nicht gutwillig entfernen ließ, wurde die Polizei requiriert und die Plakate wurden entfernt. S. verklagte daraufhin den T. wegen Eigenmacht und wurde vor Gericht vom Vertreter der Anlage, Rechtsanwalts-Gehilfe K., der Umstand klargelegt, daß T. gar kein Recht hat, mit dem S. einen Kontrakt zu schließen, da der Kontrakt mit der Aktiengesellschaft R. geschlossen ist, was vom Gericht auch anerkannt wurde. Der Richter verurteilte den Weinbändler T. wegen Eigenmacht zu 5 Tagen Arrest.

Petersburg. Die Probefahrten des Panzerkreuzers „Rjurik“, dessen Bau auf der englischen Werk von Vickers u. Co. kürzlich beendet worden ist, sollen nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachricht des Kronst. Westnik so unbefriedigend ausgefallen sein, daß die Annahme des Schiffes wahrscheinlich von der russischen Regierung verweigert werden wird.

Der Choleraverdächtige Todesfall. Die Pet. Ztg. berichtet: Am 27. Juli hat im Beisein mehrerer ärztlicher Autoritäten die Obduktion der Leiche des verstorbenen Fuhrmanns Jegor Sawin stattgefunden. Zur Obduktion waren hinzugezogen worden: der Professor am Medizinischen Fraueninstitut Winogradow, der ehem. Prof. der Warschauer Universität Grigorjew sowie die Professoren Moissejew und Tschistowitsch. Er wohnten ferner der Obduktion bei: die Bakteriologen Lewin, Bewaschew, Kaschadamon und fast sämtliche Ärzte des städtischen Baradenhospitals, in dem die Obduktion stattfand. Die anatomisch-pathologische Untersuchung der Eingeweide hat zu keinem bestimmten Urteil geführt, das mit Gewißheit Choleraerkrankung konstatiert hätte. Bestimmteres kann erst nach der bakteriologischen Untersuchung gesagt werden, welche die Ärzte des Baradenhospitals vornehmen werden.

Ebenfalls wird die Kultur des Cholera-Bacillus vorgenommen werden, sowie die Erprobung seiner Wirkung auf Tiere. Ein definitives Gutachten kann erst nach zwei bis drei Tagen erfolgen. — Nach der Meinung der Fachärzte kann die Unklarheit der Krankheits Symptome — wie in diesem Fall — nicht als beruhigend angesehen werden, da die ersten Cholerafälle niemals ein klares Krankheitsbild geben, das man erst im weiteren Verlauf der Choleraepidemie gewinnt.

Das Unterstützungsbureau des Lehrerverbandes hat, wie der Domaritsch mitteilt, wegen Mangels an Mitteln die Auszahlung von Unterstützungen an verschickte und andere notleidende Lehrer einstellen müssen.

Die Teestuben und Speisehallen hatten, wie der Gerold berichtet, um Befreiung von der Traktirsteuer gebeten. Der Dirigierende Senat erklärt nun, daß in den Bestimmungen über das Traktirwesen keine Hinweise darüber sind, daß Traktire in Abhängigkeit von den von ihnen verfolgten Zielen von der Traktirsteuer befreit werden können; deshalb sind auch die Teestuben und Speisehallen des Kuratoriums der Volksnüchternheit nicht von der Traktirsteuer zu befreien.

Grammophon und Pornographie. Im Pet. Wchbl. wird Klage darüber geführt, daß sich die Pornographie auch des Grammophons bemächtigt hat. Selbst die größten Firmen nähmen keinen Anstand, Platten in den Handel zu bringen, die Lieder, Anekdoten und Unterredungen wiedergeben, die alles, was bisher auf dem Gebiete der unflätigen Joten geleistet worden, übertreffen sollen. Wie es heißt, sollen gegen den Vertrieb derartiger Platten Maßnahmen ergriffen werden.

Petersburg. Ueber die empörenden Mißbräuche und schamlosen Gaunereien auf der Transbaikalbahn in den Jahren 1904 bis zur Gegenwart veröffentlicht die Now. Wr. einen längeren Bericht, dem wir in Ergänzung unseres Spezialtelegramms vom 28. Juli noch folgendes entnehmen: Die Frachten wurden auf Grund gefälschter Dokumente abgefertigt und häufig ganz ohne Dokumente ausgeliefert; ferner sind zahlreiche Frachten überhaupt nicht an die Adressaten gelangt und viele Sendungen sind auf Grund derselben Dokumente wiederholt befördert worden. Die von den Frachtempfängern eingezogenen Transportgelder steckten die Bahnbeamten einfach in die eigene Tasche. Sehr häufig ist es auch vorgekommen, daß die Beamten die Frachten verkauft und dem Adressaten erklärten, sie wären verloren gegangen! Verlangten die Geschädigten Ersatz, so wurde ihnen ein solcher aus Eisenbahnmitteln auf Grund gefälschter Dokumente ausgezahlt. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß bald in den Räufen der Bahn vollständige Ebbe eintrat und zur Bestreitung der notwendigen Bedürfnisse mußte das Verkehrsministerium außerbudgetmäßig 7 Millionen Rubel anweisen. Der Gesamtbetrag der ungeheuerlichen Unterschleife wird kaum je genau festgestellt werden können, da dieselben Dokumente wiederholt benutzt wurden, es aber nicht ermittelt werden kann, wie viel Mal sie im Gebrauch gewesen sind. In jedem Fall dürfte der vom Fiskus erlittene Schaden mindestens 10 Mill. Rbl. betragen.

Bei der Revision wurden auf den Stationen Frachten gefunden, die vor zwei Jahren eingetroffen, aber von niemand abgeholt worden waren. Offenbar hatten die Empfänger eine Entschädigung erhalten. Es ist begreiflich, daß diese Frachten infolge des langen Lagerens völlig verdorben sind und daß deren Verkauf nichts zur Deckung des Verlustes des Fiskus beitragen kann. Der Chef der Transbaikalbahn, Ingenieur M. A. Swentizki, hatte keine Ahnung von den Zuständen auf seiner Bahn. Als der Prokureur erschien, um das Aktienmaterial zu beschlagnahmen, wollte sich Swentizki dem widersetzen, indem er erklärte, auf der ihm unterstellten Bahn stehe alles wohl. Die Untersuchungskommission gelangte ganz zufällig in den Besitz eines Eisenbahnverwaltungs in hohem Grade kompromittierenden Aktienvoluts. Ein Polizeibeamter bemerkte nämlich ein auf der Angara schwimmendes Paket, fischte es heraus und überdies es der Untersuchungskommission. In diesem Paket befand sich der Bericht eines Revidenten über seine Nachforschungen betreffend abhandlungsbekommene Frachten. Jemand, der ein Interesse daran hatte, daß der Bericht nicht in die Hände der Administration gelangt, hatte das Paket offenbar in den Fuß gemorfen. Abgesehen von den Eisenbahnbeamten sind an den Gaunereien auch bekannte örtliche Großkaufleute beteiligt.

Warschau. Während der Illumination zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Teodorowna sind in Warschau, wie der Warsch. Dn. berichtet, auf vielen Straßen von Demonstranten die Illuminationslämpchen massenweise verschlagen worden.

Wilna. „Italienischer“ Eisenbahnerstreik. Auf der Station Wilna der Warschauer Bahn ist, wie die Pet. Ztg. den Dow. entnimmt, seit dem 6. Juli unter den Waggonkopplern ein sog. „italienischer Streit“ ausgebrochen, der darin besteht, daß die Waggonkoppler nicht ihre Arbeit niederlegen, sondern sie im Gegenteile durch allzu peinliche Befolgung aller Instruktionen absichtlich verzögern und dadurch den Zugverkehr hemmen. Die Streikenden stellen die Forderung auf, daß zwei ihrer in den ersten Streiktagen verhafteten Kameraden freigelassen werden. Ferner verlangen die Waggonkoppler noch Lohnerhöhung um 30 Prozent, die Abschaffung von Geldstrafen, Gewährung einer lebenslänglichen Pension und Einsetzung einer Schiedskommission zur Schlichtung der Differenzen mit der Bahnverwaltung.

Kjubin. Banditenüberfall auf den Gutschof Bonikwoda. Die Lod. Ztg. berichtet: Dieser Tage drangen um 1 1/2 Uhr abends auf dem Gutschof in Bonikwoda sieben bewaffnete Banditen ein. Zwei von ihnen stürzten in den (Fortsetzung auf Seite 5)

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 27. Juli sanft unsere heißgeliebte Tochter, Braut und Schwester

Ellen Elisabeth von Kraus.

Die Beerdigung der teuren Dahingegangenen findet Mittwoch, den 1. August, 3 Uhr nachmittags, von der Neugutischen Kirche aus statt.

Pastorat Neugut.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Am 29. Juli 1907 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, tief betrauert von den Ihrigen

Helene von Swietzschin

geb. von Hasford.

Die Beerdigung der geliebten Verstorbenen findet am Donnerstag, den 2. August, um 4 Uhr nachmittags von der Neuen Kirchhofs-Kapelle aus statt.

Die Angehörigen.



Am 26. d. Mts. verschied nach kurzem, qualvollem Leiden infolge eines Unfalls mein lieber Mann und mein guter Vater, der ehemalige Beamte der Riga-Dwinsk-Bahn

Friedrich Karl Kolbow

Die Bestattung des lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, den 31. Juli, präzise 4 1/4 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Städt-Krankenhaus auf dem Domfriedhof statt.

Um stille Teilnahme bitten

die tiebetrübte Frau und die Tochter.



Am 26. Juli c. verschied nach schwerem, qualvollem Leiden im Alter von 73 Lebensjahren

Friedrich Kolbow.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. d. M., präzise 1/5 Uhr nachmittags von der Kapelle des Städt-Krankenhaus (Charlottenstraße) auf dem Domfriedhof statt.

Die Angehörigen.

Stall des Estländischen Tierchutz-Vereins

Revaler Str. Nr. 45. Tel. 3657.
Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Arzt täglich von 12-1 Uhr.

Venerische, Haut- und Geschlechts-Krankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 U. ab.
Dr. N. Blankenstein, gr. Pferdstrasse 17.

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. N. Hirschberg, Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 9, Haus Sichmann.

Dr. Klein, gr. Jungfernenstr. 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9.

Zahn-Klinik, N. B. TIGER, RIGA, Eingang Paulucelstr. 12 Ecke d. Marien- u. Paulucelstr. 12. Empfang von 9 vorm. bis 8 abds. Zahnentfernen u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zähne n. neuest. Methode. Consult. 30 R.

Dr. Lewy, Suworow-Strasse 6. Telefon 2234. Haut-, Geschlechts- und Venerische Krank. emp. jetzt v. 10-1 u. 3-6 U.

Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA, Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe, Domplatz 3, von 9-12 u. 4-5.

Trauerkränze

sehr schön, voll und elegant garniert von 2 Rbl. an.
Trauerstrüsse v. 1 R. an.
offeriert billig H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.

Kurse zur Vorbereitung junger Mädchen zum Hauslehrerinnenexamen.

Mit Genehmigung des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks.
Aufnahme neuer Schülerinnen vom 1. Aug. ab, täglich von 3-6 Uhr.
Beginn des Unterrichts den 1. September. Säulenstraße 49, Qu. 4.
O. Krotowa.

Mädchen-Gewerbe-Schule des Jungfrauenvereins,

Fuschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.
Anmeldungen auf Anfertigung von Kleidern werden vom 28. August an, von 10-1 Uhr, entgegengenommen im Schulhof, Fuschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.
Der Schulvorstand.

Kinder-Garten der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauenvereins

Fuschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.
Anmeldungen von Böglingen für den Kindergarten werden entgegen genommen vom 28. August ab.
Der Schulvorstand.

Alexanderstraße Nr. 92, 7-kl. Töchterchule I. Ord. und 2 Vorbereitungsklassen (Gymnasialkursus).

Anmeldungen täglich von 10-12 und 4-6 Uhr. Beizubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.
In der 1. Vorbereitungsklasse Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Schulgeld in der Vorbereitungsklasse 10 Rbl. pro Semester.
Pensionärinnen werden aufgenommen.
Schulvorsteherin Elfriede Kroeger.

Tassen. Deutsche Privatschule für Knaben und Mädchen.

Aufnahmeeramina am 14. August. Beginn des Unterrichts am 16. August.
Leiter: Pastor J. Eckert.

Zehn bis fünfzehntausend Mark

Anteile einer G. m. b. H. werden verkauft.
Günstige Gelegenheit, sich eine Lebensstellung zu verschaffen, da tätige Teilhaberschaft (speziell für Balten) nicht ausgeschlossen. Das Unternehmen prosperiert gut seit vier Jahren in Berlin. Offerten mit genauer Adresse nebst curriculum vitae bitte zu richten an Herrn Rechtsanwalt Ernst Lehbert, Estland, Wesenberg, Langstrasse, Haus von Sivers.

Pensionen Oger,

Pension von Fr. von Reufler.
Von Balten warm empfohlen. Pension Lipke Dresden - Blasewitz
Residenzstraße Nr. 22. Villa im Garten, gute Küche, volle Pension täglich von 4 Mk. an, monatlich von 100 Mk. je nach dem Zimmer.

Pension u. Absteigequartier O. Lemcke,

Bilderlingshof, Mittel. Prospekt Nr. 42, 6. Etage, Riga, Nikolai-Boulevard Nr. 8, Qu. 2, vis-à-vis dem Schützenarten.

Unterricht

Wer erteilt billig polnischen Sprachunterricht? Angebote unter R. S. 7528 Polen beförd. die Exped. der Rig. Rundschau.

Студентъ C. Петербургскаго унив. ГОТОВИТЬ И РЕПЕТИРУЕТЪ во всѣхъ классахъ среднихъ учебныхъ заведений.

Адр.: Большая Песочная 13, кв. 9.
Preis mäßig.
Diplomirte Lehrerin erteilt auch den Sommer über Damen, Herren u. der Schuljugend französische, deutsche, russische und polnische Conversationstunden (auch Grammatik), damit sie sich die unentbehrlichen Ausdrücke u. Geläufigkeit aneignen können. Anmeldung außer Sonntags täglich von 2-3 nachm. u. 5-7 Uhr abends Sünberstr. 15, Qu. 3, 2 Treppen hoch.

Sommer-Fahrplan.

Giltig vom 18. April 1907.

Von Riga		Nach Riga	
Abg.	Ant.	Abg.	Ant.

Fernzüge.

4.00	7.55	Charlow.	9.00	2.--
10.15	7.35		10.50	7.55
10.00	6.09	Dorpat.	5.40	1.25
5.10	12.20		9.40	6.00
7.40	3.35	1) 5/5-30/8	1.03	8.35
		2) 6/5-31/8		
11.15	5.10	Dünaburg	8.45	2.00
4.00	9.35		2.35	8.30
7.30	1.25		2.10	7.55
10.15	4.10		5.20	11.20
10.00	10.35	Jeltn.	6.14	6.00
7.40	11.30		4.53	8.35
10.05	7.08	Riban.	10.10	6.10
3.10	12.50		4.15	12.25
11.00	7.35		11.37	8.50
1) 11.15	1.50	Moskau.	1) 6.00	8.30
2) 7.00	6.40		2) 10.50	9.45
1) 10.15	7.10	1) Kreuzburg.	1) 10.30	7.55
4.00	9.30	Crel.	8.25	2.00
10.15	7.00		10.45	7.55
10.00	9.45	Pernau.	4.10	8.35
7.40	9.45		6.35	6.00
6.45	9.45		6.20	8.35
10.00	8.20	Reval.	7.10	8.35
7.40	10.00		11.30	6.00
10.00	10.20	Pstow.	7.30	6.00
6.45	2.30		8.55	8.35
7.40	6.00		1.15	9.10
10.00	6.50	St. Petersburg via Walf, Pstow.	7.30	9.10
6.45	8.05		1.00	8.35
7.40	3.25		11.15	6.00
1) 10.00	8.15	via Dorpat, Taps, Iybin, Wag. I./III. Kl.	8.45	8.35
7.40	9.20		1) 8.00	6.00
1) 6.59	9.15	Ludm.	4.40	7.35
12.00	2.45		1) 10.30	12.40
6.50	9.30		8.05	5.57
9.43	12.05		1) Bochent. 15/5-28/8.	6.30
12.10	2.55			
4.00	10.05	Worjan	10.20	7.55
7.30	8.40		10.40	11.20
10.15	9.15		7.45	2.00
10.00	12.59	Wenden.	7.05	9.10
5.10	7.59		5.49	8.35
7.40	10.42		10.20	1.25
6.45	9.05		8.00	6.00
11.20	2.30		9.07	11.45
10.00	3.15	Walf.	8.00	1.25
5.10	10.00		12.40	6.00
6.45	10.51		5.13	9.10
7.40	12.51		3.25	8.35
10.00	7.01	Werra.	10.17	6.00
6.45	12.19		8.35	9.10
7.40	8.10		12.22	8.35

Auslandzüge.

Giltig vom 18. April 1907.

1) 4.00	7.15	Berlin	1) 8.27	2.00
2) 4.00	7.26		3) 8.05	7.55
1) 7.30	6.01	Pösch.	2) 9.45	2.00
2) 7.30	6.09		1) 11.18	7.55
*) 7.30	10.53	Wittdsch.	2) 11.06	11.20
			3) 11.06	11.20
			4) 7.31	11.20
			5) 7.31	11.20
			6) 7.31	11.20
1) 3.10	7.15	Berlin	2) 11.18	8.50
2) 3.10	7.26		3) 11.06	8.50
1) 11.00	6.01	Wittdsch.	2) 11.06	11.20
2) 11.00	6.09		3) 11.06	11.20
4.00	6.15	Wien	12.15	7.55
7.30	6.15		8.05	7.55
10.15	8.35		10.05	11.20
1) 4.00	6.15		1) 9.10	2.00

Bei Nachtzügen von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Min. Morgens sind die Minuten unterstrichen.

Unfall-Versicherung für Reisende.

Versicherungs-Billete gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIA“ verkauft.

Grand Prix: Paris 1900.



Präcisions-Taschen-Uhren

für Herren und Damen • in goldenen, silbernen und Stahl-Gehäusen

zeichnen sich sowohl durch ihren genauen Gang in allen Lagen als durch ihre soliden Gehäuse aus und sind sehr billig.

Zu beziehen durch alle besseren Uhrenhandlungen.

Generalvertreter Adalb. G. Berg

Zu beziehen durch alle besseren Uhrenhandlungen.

Geschäftsverlegung.

Mein Comptoir befindet sich jetzt

Grosse Sünderstrasse Nr. 13, im eigenen Hause.

J. Walter,

Asphaltwerk, Cementwerk und Dachpappenfabrik.

Asphaltirung

mittelst Maschinenwagen übernimmt schnell und billig

das Asphaltwerk

J. Walter.

Rippen-Rohre

Maschinen geformte gusseiserne für Holz-, Trocken- u. Kühlanlagen

in 4 verschiedenen Grössen

nebst allem Zubehör, als: Flanschen, Façons, Unterstützungen, Dichtungen, Schrauben etc. empfiehlt ab Lager zu billigsten Preisen

Tel. 1173. Carl Friedrich Rehm, Alexanderstr. 31, Riga.

Majorenhof. — Horn's Concert-Etablissement.

Schnéevoigt-Concerte

Dienstag, den 31. Juli, Russisch. Componisten-Abend

7 1/2 Uhr abends: Dirigent: Herr Capellm. Georg Schnéevoigt. Aus dem Programm: Kalinnikow, Symphonie G-moll. Tschalkowsky, Romeo et Juliette.

Mittwoch, den 1. August, Walzer- und Operetten-Abend.

Dirigent: Herr Capellmeister Georg Schnéevoigt.

Donnerstag, den 2. August, X. Symphonie-Concert. Dirigent: Herr Capellm. G. Schnéevoigt. Aus dem Programm: Beethoven, Symphonie 5, C-moll. Elgar, Im Süden. Ouverture (z. I. Mal). Siegel, Heroische Ton-dichtung (z. I. Mal). Mandelstamm, Suite f. gr. Orchester (z. I. Mal). Mozart, Violin-Concert (z. I. Mal). Gewöhnliches Entrée.

Sonntag, den 5. August, 7 1/2 Uhr abends: Grosses Extra-Concert mit Beteiligung des Rigaer Männergesang-Vereins, unter Leitung des Herrn Hans Nedela.

Majorenhof — Seepavillon.

Mittwoch, den 1. August

Benefiz

des Kapellmeisters Hrn. H. M. SIDNEY

sowie der Herren Mitglieder, unter freundlicher Mitwirkung des

Schnéevoigtschen Cornet-Quartetts.

Grosse Illumination u. Confetti-Schlacht.

Um zahlreichen Besuch bitten

die Benefizianten.

1907.

Regelmässige Dampfschiffahrten ab STETTIN

nach Russland:

St. Petersburg-Neuer Hafen (Moskau), jeden Sonntag m. Tagesanbruch,

Reval (St. Petersburg, Moskau), ca. alle 8 Wochen, bei Bedarf öfter,

Riga (Moskau, Charkow, Kursk, Rostow a. D., Tula etc.), jeden Sonnabend

Mittag,

Libau (Moskau, Charkow, Kursk, Kiew, Rjalsk, Taganrog, Rostow a. D.),

alle 10 Tage.

Helsingfors (Wiborg, Nystad, Abo, Borga, Fredrikshamn, Kuopio, Hangö,

Kotka, Wasa etc.), ca. alle 8 Tage.

Segelgelegenheit für ganze Ladungen nach allen Plätzen

Regelmässiger Flussverkehr nach Berlin, Breslau, Magdeburg,

Dresden, Posen, Bromberg sowie sämtlichen Zwischenstationen

Leopold Ewald, Stettin.

Geegründet 1854.

Telegramm-Adresse: Leopold Ewald, Stettin. — Telephon 917, Reichsbank-Giro-Conto.



Frache Marmelade

in grösster Auswahl von 30 bis 50 K. pro Pfd. empfiehlt

Magazin Chocolate „CAILLER“ Kaufstrasse 16.

Erste internationale

Bienenzucht-Ausstellung

nebst den einschlägigen Gewerbe- u. Industriezweigen u. Honigmarkt arrangiert vom Riga'schen Verein prakt. Bienenzüchter am 1., 2. und 3. September 1907 im Hagensberger Park, Etablissement des Herrn Ebert.

Anmeldungen von Exponenten werden zeitig erbeten und bis zum 20. August ac. im Vereinsbureau, Karlstrasse Nr. 9, vom Präses Herrn Th. Weychert entgegengenommen u. Anmeldebogen unentgeltlich ausgeteilt. Ausstellungs-Komitee.

Rigaer Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag, den 31. Juli,

Kaiserlichen Garten,

von 4 Uhr ab:

Lotterie-Allegri.

Concert der Feuerwehr-Capelle.

Billets zur Lotterie 20 Kop.

Hauptgewinne: 1 goldene Herrenuhr, 1 goldene Damenuhr, 1 Nähmaschine, 1 Marmor-Tisch, diverse Silbersachen und wahrscheinlich 2 Schweinchen Von 7 Uhr ab:

Grosse Variété-Vorstellung

unter Mitwirkung bewährter Kräfte.

Feenhafte Illumination

der grossen Allee.

Brillant-Feuerwerk

vom Pyrotechniker Herrn R. Pickert.

Garten-Entrée 50 Kop., Kinder 20 Kop., Logen für 5 Personen 5 Rbl. extra. Sperrsitz 40 Kop. extra.

Vorverkauf bei Herren Gebr. Grauding, Kalkstrasse N 17, Ottomar Grünwaldt, Schmiedestrasse 4, und R. F. Tupikow, Kalkstrasse, Riga.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Surmanowstrasse Nr. 23, Qu. 33.

Crema Amanda

nach wissenschaftlichen Grundsätzen von Dr. Albersheim bereitet. Das beste Mittel sowohl gegen spröde, wie auch gegen gerötete Haut, welche sammetweich und glatt wird. Klebt nicht! Fettet nicht! Trocknet sofort! Hochfein parfümiert! Preis 35 Kop. pro Tube. Haupt-Niederlage:

Gebr. Kamarin, Rathausplatz.

Riga — Arensburg.

Dampfschiff „Constantin“

Kapitän Pichel,

Dienstag, den 31. Juli,

präcise 9 Uhr abends.

H. Larum.

Riga - Pernau.

S/S „Dagmar“

Capt. G. Groth.

Bei günstiger Witterung Salis u. Haynash anlaufend, Dienstag,

den 31. Juli c., 8 Uhr morgens.

P. Bornholdt & Co.,

Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

Riga-Arensburg-Moonsund-Hapsal-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff „Imperator Nikolai II“

Capt. C. Wolter.

Mittwoch, d. 1. August, 3 Uhr.

Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga - Rotterdam - Rhein

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnell-dampfer „Pylades“

Kapitän Brehme.

Sonnabend, den 4. August.

Holmsing & Grimm.

Hagensb. Sommertheater.

Montag (8 1/4 Uhr): Monsieur Hercules und Ehrliche Arbeit.

Donnerstag (8 1/4): Benefiz für Egon Bruno. Riga in New-York.

Er. Ausstattungsfest mit neuen Gesangs- und Ballett-Einlagen, neuen lebenden Bildern etc.

Mittwoch (8 1/4), zum ersten Mal, neu einführt: Eine tolle Nacht. Er.

Gesangsposse von Julius Freund. Musik von Einodshöfer; im Schlussbild: Er.

Cake-walk, getanzt von historischen Personen und actuellen bekannten Persönlichkeiten. Ueber 100 Mitwirkende.

Donnerstag (8 1/4), zum 2. Mal innerhalb 6 Wochen: Schanno von Dänemark.

Freitag (Augusttag): Benefiz für Kapellmeister August Fischer. Guten Morgen, Herr Fischer. Hierauf: Kyrie-Whyrig.

Dampfschiffahrt.

An Bord des Sonnabend nach Stettin ausgegangenen Dampfschiffes „Sedna“,

Kapt. W. Lier, befinden sich folgende

82 Passagiere: Kurt Beyer, Ernst Boor-

mann, Johanna Siwert, Marie Fischbach,

Ute Colas, Katharine Thiele, Käthe

Stegmüller, Margarethe von Böttcher,

Fr. Seraphim, Fr. Suhm, Bernhard

Hoesrich u. Frau, Mathilde u. Karin

Bergengrün, Hugo Meinde, Arthur

Varth, Helene von Kadeck nebst Kindern

und Bedienung, Tony Helmring, Edith

Braun, Birgitte Roetsche, Paul Starl

nebst Frau u. Tochter, Georg Jeller

nebst Familie, Margarethe Robinson

nebst Tochter, Anna Martinson, Karl

Weißer nebst Frau u. Kind, August

Chaffewitsch, Werner Kuhn nebst Frau,

Karl Nagel nebst Frau, Hedwig Rabe-

bart, Alexander Wegge, Helene Drimann,

Theodor Schummer nebst Frau und

Tochter, Ling Baumann, Alfred Lafe,

Egon Freiherr von Homberg, Oskar von

Schiemann, Ella Wors, Dragoljub

Djenaitowitsch, Elsa Tobler, Herr Rintz

und Sohn, Herr Schäfer.

An Bord des Sonnabend nach Lübeck ausgegangenen Dampfschiffes „Deutschland“ befinden sich folgende

Passagiere: Karl Rehrhahn, Kurt Fischer, Karl Krohn, Elisabeth Reiste, Johann Förster nebst Frau u. Sohn, Johann Holabewitsch, Leontine Junius, Adolf Barfuß, Dina u. Elisabeth v. Drahtfeld.

Wolfsbüche, Diebstingstrasse.

Dienstag, den 31. Juli: Graupen-luppe, Cotelettes mit Kartoffeln, geküht Erbsen mit Pfännchen, Kaffee, Tee, Milch.

Die Zweite Russische Assecuranz-Compagnie

gegr. im Jahre 1838,

Empfehlte sich zur Uebernahme aller Art von Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr in der Stadt und auf dem Lande durch ihre Agenten und die General-Agentur für die Ostseeprovinzen

Alexr. Schwartz Söhne RIGA. Börsenhaus.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Papyros-Etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in grosser Auswahl.

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Jh. Wannag, Alexanderstr. 21.

Herren-

Oberhemde, Nachthemde, Hosen, Chemisettes, Kragen und Manschetten

nur aus guten zuverlässigen Stoffen, in allen Grössen vorrätig sowie auf Bestellung nach Maass, anerkannt gut sitzend u. sauber gearbeitet.

Fertige Socken, Kissenbezüge und Handschuhe, Tricothemde u. -Hosen, Netzhemde und -Hosen, Socken u. Sockenhalter, Hosenträger, Taschentücher, Brust- und Aermelknöpfe, Cravatten in den neuesten Sachen verkauft zu reell billigen Fabrikpreisen

die Wäsche-Fabrik B. Goerber, Kalkstr. 2, neben J. Redlich. Ausführung sämtlicher Reparaturen von Herren-Wäsche.

Vollkorn-Schampanier-Pulver

Dr. M. Albersheim

Zu haben in Droguenhandlungen.

Speisesaal und schrien „Hände hoch!“ während die übrigen sämtliche Eingänge besetzten. Die Banditen banden die Dienerschaft und befehlen der Gutsbesitzerin, Geld und Wertgegenstände auszubändigen. Sie erhielten 110 Rbl. und nahmen außerdem eine Taschenuhr im Werte von 90 Rbl., sowie einige goldene Ringe an sich. Alsdann nahmen die Banditen Requisitionen an den Anwesenden vor. Einer der Banditen näherte sich dem Gutsbesitzer Herrn Leon Loryzno und wollte ihm seine Taschenuhr abnehmen. Dieser zog aber plötzlich seinen Browningrevolver und feuerte auf die beiden Banditen einige Schüsse ab, wobei sie verwundet wurden. Als die Schüsse fielen, ergriffen die übrigen Banditen die Flucht, indem sie ihre verwundeten Kameraden mitnahmen. Herr A. lief hinaus und begann auf die Fliehenden zu schießen. Am nächsten Tage fand man in einem nahen Garten die Leiche eines Banditen. In dem Getübel erkannte man einen Flüchtling aus dem Lubliner Gefängnis, Waclaw Palczynski. Bei einer Revision fand man in seinen Kleidern 50 Rbl., sowie einen genauen Plan des Gutsbesitzers. Die zwei verwundeten Banditen sowie seine Kameraden entkamen. Die Banditen ließen im Speisesaal des Herrenhauses zwei abgeschossene Revolver zurück.

Moskau. Auf Verfügung des Gouverneurs sind alle Abteilungen von Professionallverbänden im Gouvernement Moskau geschlossen worden. Im Ganzen sind in Moskau bisher 25 Verbände, die 28 Tausend Arbeiter umfassen, geschlossen worden.

Der Pachtvertrag der Moskowskaja Wodomoft, der zum 1. Januar 1908 abläuft, soll, trotz aller Bemühungen des Herrn Gringuth, nicht wieder erneuert werden und das Emissionsrecht fällt, nach der Meis, wieder der Moskauer Universität zu.

Kreis Matarjew (Now. Nischni Nowgorod). Lynchjustiz an einem Brandstifter. Im Dorfe Wosswischenkoje im Matarjewschen Kreise wurden durch eine Feuersbrunst alle Gebäude des Bafars und 34 Bauernhäuser eingeschert. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf den Bauer Penkin, der am Tage des Brandes einen Händler am Ort mit Brandstiftung gedroht hatte. In der Hitze dieses Händlers hatte der Brand begonnen. Die Dörfergenossen beschloßen daher, Selbstjustiz an dem Brandstifter zu üben. Ein wütender Bauernhaufe stürzte sich während der Feuersbrunst auf den an der Dampfmaschine arbeitenden Penkin. Jemand verfezte ihm einen Schlag mit einem Weil, worauf ihn die Bauern ins Feuer warfen. Penkin sprang aus den Flammen heraus. Der wütende Haufe warf ihn zum zweitenmal ins Feuer. Mit brennenden Haaren und Kleidern stürzte der Unglückliche wieder heraus und lief dem Walde zu. Zu Fuß und zu Pferde setzte ihm nun der Haufe nach. Ein verittener Bauer holte den Flüchtling ein und warf ihn durch einen Weilschlag zu Boden. Nun begannen die Unmenschen ihn zu schlagen. Schon hieß es, er sei tot. Aber Penkin murmelte noch etwas. Da riefen die Bauern: „In das Feuer mit ihm! In das Feuer!“ Den verstümmelten, mit Brandwunden bedeckten Körper legten die Bauern auf zwei Fehmerstangen und trugen ihn zum Brandplatz, wo er wieder in die Flammen geworfen wurde. Der furchtbar zugerichtete Mensch erwies sich aber als außerordentlich lebensfähig: wieder sprang er auf und wollte entfliehen. Das zerhackte Weil verhinderte ihn aber an der Flucht. Ein Kerl verfezte ihm mit einer Stange einen Schlag auf den Kopf. Jetzt erst war Penkin „ruhig geworden“, wie sich die Unmenschen ausdrückten. Man warf den Körper ins Feuer und bedeckte ihn mit brennenden Balken. Als der Brand zu Ende war, waren von dem gejunben, blühenden Bauernjungen nur verkohlte Ueberreste geblieben.

Die Erbitterung der Bauern gegen die Raubgejellen und Brandstifter ist, dem Nischni N. zufolge, so groß, daß die Bauern der Wosswischenkaja Wolost einen Gemeinbeschlusse den Behörden zugestellt haben, in dem sie um die Genehmigung bitten, Selbstjustiz an verbrecherischen Leuten üben zu dürfen.

Nowgorod. Gouverneur Straßbedem, der zum Senator ernannt worden ist, und das Gouvernement verläßt, ist zum Ehrenbürger Nowgorods erwählt worden. Die städtische Duma hat auf den Namen des Grafen in den Stadtschulen 41 Stipendien gegründet.

Preßstimmen.

Der Nischni Westnik, von dem es einmal hieß, daß er dem Oktoberverbanne nahe stände, ist jetzt endgültig in das Lager der wahrhaft russischen Leute übergegangen. Nachdem wir ihn schon einmal in seine Schranken zurückgewiesen haben, stürzt sich nun Herr Ossolin von neuem wütend auf die Nischni, die in dem russischen Volksverbande eine Gefahr für den nationalen Frieden unseres Landes erblickt. Der Nischni Westnik erklärt es für eine Lüge, daß der russische Verband panslawistische Ziele verfolgte, indem er den Panslawismus lediglich in den Funktionen einer allslawischen Weltpolitik erkenne. Nun unterliegt es aber keinem Zweifel, daß, zumal in gegenwärtiger Zeit, der Panslawismus sich auch in der inneren Politik zur Geltung zu bringen sucht und zwar als eifrigster Verfechter jener Russifizierungstendenzen, welche u. a. im wahrhaft russischen Grenzmarkenprogramm und in den Expektationen des Szej, der Nowoje Wremja, der Nischni Snamja und des Nischni Westnik zu Tage treten.

Wir haben das russische Volk dagegen in Schutz genommen, daß ihm in seiner Gesamtheit eine derartige Engghrigkeit zugeschrieben würde, und uns dagegen verwahrt, daß eine Verteidigung gegen die Russifizierung als Angriffe gegen das russische Volk ausgelegt würde. Dagegen wertet nun der Nischni Westnik in folgenden wohlwollenden

Sägen: „Verteidiger des russischen Volkes... ja haben nicht die Vorfahren jener ehrenwerten Gesellschaft aus der Nischni Snamja unter dem Namen Biron (den auszusprechen man sich schämt) als sie an der Spitze standen, sich über das russische Volk lustig gemacht und Schimpf und Schande in die ruhmreiche Geschichte des leidensreichen Russlands getragen? Aus dem Lager der Rigaschen Rundschau hat sich diese Meute über ganz Rußland verbreitet, hat mit ihren fremdbildlichen Namen den Kapitalisten-Dickkopf überhöpelt, leitet und befißt seine Unternehmungen, seine Güter, die Bauern, die zum Gute gehören und spricht dazu: Der Ruß ist gut, aber man muß ihn hauen. Und er haut ihn, lacht und wird fett dabei...“

Derartige Ergüsse kann man wohl registrieren, zu verteidigen braucht man sich gegen so etwas nicht. Viel bedauerlicher ist, daß es Herrn Ossolin und seinem Kreise gelungen ist, in einer so verständigen Zeitung, wie die St. Petersburger Slowo es sonst ist, zu Worte zu kommen. Anknüpfend an den angeblichen „Ausfall“ der Rigaschen Rundschau wärmt hier ein sich „Barrt“ nennender Herr all die alten Märchen von „pangermanischen“ Tendenzen der deutschen Vereine, von den berühmten 200,000 Rbl. der deutschen Regierung zu Germanisierungszwecken und ähnlichen Unsinn auf, der oft genug wiederlegt ist, um ihn heute noch ernsthaft zu behandeln.

Zum Schluß schreibt dann Herr „Barrt“: „Dieser Ausfall der deutschen Zeitung ist um so unerwarteter, als die Rigasche Rundschau das offiziöse Organ der baltisch-konstitutionellen Partei ist, der bekanntlich pangermanische Tendenzen ganz fern liegen.“ Gewiß, der B. R. P. liegen pangermanische Tendenzen fern, aber ebenso auch panslawistische, und sie handelt nur im Rahmen ihres Programms, wenn sie Leuten, wie Herrn Ossolin und sonstigen Chauwinisten, die eine Nationalität auf Kosten der anderen vergewaltigen wollen ein energisches „Hände weg“ zuruft.

Unter dem Titel „Mit offenem Visir“ bespricht die freikonservative Berliner Post den Angriff der Nischni S. gegen Stolypin: „Der scharfe Vorstoß, welchen das exaltierte Preshorgan der „wahrhaft russischen Leute“, die Rußische Snamja, gegen das gegenwärtige Ministerkabinet und besonders dessen Leiter A. A. Stolypin neulich unternahm, die Beschlüsse des eben geschlossenen Monarchistenkongresses in Moskau, endlich ein Artikel des Generals Kirejew, den dieser in dem neuesten russischen Blatte, der Nowoje Wremja, veröffentlicht — alle diese Erscheinungen des innerpolitischen Lebens in Rußland beweisen, daß die Ultrarechte nunmehr mit offenem Visir in den Kampf tritt.“

Dieser Kampf gilt nicht, wie man naturgemäß annehmen müßte, der Unterdrückung der Revolution, um auf friedlichem Wege Ruhe und Ordnung einzubürgern, sondern richtet sich gegen das seit zwei Jahren durch den Willen des Zaren geschaffene konstitutionelle Regime. Offen stellt General Kirejew in seinem Artikel das Ideal des innerpolitischen Zustandes auf, von dem allein nach der Ueberzeugung der Monarchisten das Heil für Rußland zu erwarten ist: es ist das selbstherrliche Regime, welches durch eine beratende, aber nicht gesetzgebende Volksvertretung mit dem Volke Fühlung hat.

Dieses Regierungsideal, das neuerdings als der Herzenswunsch aller slavophilen Elemente ausgegeben wird, kann nach dieser Auffassung einzig verwirklicht werden, wenn die Regierung sich auf niemand anders als die äußerste Rechte stützt.

Dabei wird unter den Monarchisten auch offen das Bedauern laut, daß die Regierung am 5. Juni auf halbem Wege stehen geblieben sei und nicht mit der Aenderung des Wahlgesetzes zugleich zu dem Regierungssystem des ersten Romanow, des Zaren Michail Fedorowitsch zurückgekehrt ist. Dieser Zar nannte sich „Herrscher von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes“. Das ganze Staatsleben jener Zeit wurde durch eine Formel bestimmt: Unbegrenzte Selbstherrlichkeit, gestützt durch die Meinung des Volkes. So war es die Pflicht des Monarchen, zu regieren, die Pflicht der Volksvertreter, zu beraten.

Die Partei, welche bisher unter falscher Flagge segelte, indem sie sich gebärdete, als ob nur sie allein den aufrichtigen Willen hätte, die Staatsidee gegen den Ansturm der Anarchie zu schützen, hat ihr Visir geöffnet und das Banner der Reaktion entfaltet. Es ist wohl schwer anzunehmen, daß die öffentliche Meinung dieser Aufforderung, rückwärts zu schreiten, Folge leisten wird.“

Ausland.

Riga, den 30. Juli (12. August.)

Zu den Monarchenbegegnungen

begegnen wir noch einigen Preßstimmen, die wir nicht übergehen wollen:

Die freisinnige Königsberger Hartungische Zeitung findet den Trinkspruch Kaiser Wilhelms überaus auffallend:

In der Antwort des Kaisers Wilhelm auf den Trinkspruch des Zaren ist in dreifacher Hinsicht der Wunsch bemerkenswert, daß es dem Zaren vergönnt sein möge, den eingeleiteten Ausbau der russischen Flotte erfolgreich durchzuführen. Wie lange ist es her, daß bei allen Vorlagen zur Verstärkung des deutschen Meeres und der deutschen Flotte das Meer und die Flotte Rußlands zur Begründung herangezogen wurden. Nicht weniger bemerkenswert ist der Wunsch des deutschen Kaisers deshalb, weil er ausgesprochen worden ist gegenüber dem Herrscher, der vor neun Jahren den Gedanken der allgemeinen Abrüstung in die Tat umsetzen wollte. In dem Friedensmanifest, mit dem Zar Nikolaus im August 1898 die Welt

überraschte, betonte er: Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu schaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurteilt sind, jeden Wert zu verlieren infolge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiete.“ Der Wunsch des Kaisers Wilhelm ist endlich bemerkenswert, weil er die durch das englisch-französische Bündnis hervorgerufene Veränderung der Weltlage illustriert. Früher spielte in Frankreich und Rußland einerseits, wie auch in Deutschland die Stärke der verbündeten französisch-russischen Flotte eine sehr große Rolle bei der Beurteilung der Garantie für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Gerade die Stärke der russischen Flotte war nach dem „two power standard“ entscheidend für die Verstärkung der englischen Flotte. Heute baut Frankreich seine Hoffnungen auf Englands Flotte; England ist sicher, daß es auf Jahre Rußlands Flotte nicht zu fürchten hat, und Deutschland gibt dem Wunsch nach einer Stärkung der russischen Marine Ausdruck! Welche Wandlungen in wenigen Jahren! Hoffentlich wird nicht ebenso auch die Versicherung des Kaisers Wilhelm in seinem Ewinemünder Trinkspruch durch die Entwicklung der Weltpolitik korrigiert: „die deutsch-russische Freundschaft hat mehr als ein Jahrhundert überdauert, sie verbindet uns heute und wird weiter dauern.“

Nach der Meinung der „Neuen Freien Presse“ ist eben ein Umschwung eingetreten: „Daß Rußland sein Bündnis mit Frankreich ebenwogenig fallen lassen will wie Frankreich sein Bündnis mit Rußland, versteht sich von selbst, denn es ist wertvoll für beide. Aber es ist nicht mehr der einzige Stützpunkt für Frankreich noch der einzige für Rußland. Ein Umschwung ist eingetreten, zuerst auf französischer, dann auf russischer Seite, und in den Trinksprüchen an Bord der „Standart“ vor Ewinemünde ist er zu erkennen. Die Wiederannäherung Rußlands an Deutschland hat sich vollzogen.“

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ suchen die Bedeutung der Ewinemünder Tage darin, daß der Starke und Selbstvertrauende doch schließlich gequält wird:

Die Fürst Bülow einmal gesagt hat: „Was so stark ist wie das deutsche Volk, der ist nie isoliert, so lange er sein Selbstvertrauen behält.“ Diese Politik hat in Ewinemünde ihre Frucht getragen, wie auch das Echo im Auslande befundet. Daher haben Kaiser und Kanzler gleichen Anlaß, auf diese Etappe der deutschen Friedenspolitik mit Befriedigung zurückzublicken, wie der Zar und Rußland aus den Tagen von Ewinemünde aufs neue die Gewißheit und die Befriedigung nach Hause nehmen können, an dem erstarkten deutschen Volke einen loyalen und schätzbaren Nachbarn zu bezeichnen. In wenigen Tagen wird Kaiser Wilhelm seinen Heim, den König von England, gütlich empfangen. Für diese Entrevue sind die Ewinemünder Tage als erfrischlicher Auftakt noch besonders bedeutsam.

Deutsches Reich

Die Wahlrechtsreform.

Die Nordd. Allgem. Zig. beschäftigt sich in einem ihrer Rückblicke mit der Wahlrechtsreform in Preußen. Nachdem sie einen historischen Rückblick über die ganze Frage gegeben hat, schreibt sie: Man könnte bei dieser wilden Jagd leicht das auf dem realen Boden für den Liberalismus Erreichbare übersehen. Eine forcierte Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen könnte für den Liberalismus schmerzhafte Folgen haben. Selbst, geht es den Fall, daß zu gegebener Zeit die Regierung abermals die Initiative zu einer Reform des Landtagswahlrechts ergreifen wollte, bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen im Abgeordnetenhaus ist die drohende Mahnung der freikonservativen „Post“ nicht in den Wind zu schlagen, wenn sie meint: „Im Geiste der konservativ-liberalen Paarung liegt es, daß, wenn von den Konservativen die Zustimmung zu einer Aenderung des geltenden Wahlrechts gefordert wird, auch die Liberalen soweit von ihren Forderungen ablassen, daß die Konservativen sich mit der Aenderung des Wahlrechts abfinden können. Wenn daher die Liberalen die direkte Wahl und eine stärkere Berücksichtigung der Person des Staatsbürgers erreichen wollen, werden sie andererseits wohl bereit sein müssen, nicht nur den Abstufungen des Wahlrechts nach Bildung, Besitz und Alter, sondern nach einer besonderen Berücksichtigung der landlichen Grundbesitzer zuzustimmen.“ Man würde jede Regierungsvorlage sicherlich in diesem Sinne zu ändern suchen. Gewiß, die Liberalen mögen auf ihrer Forderung bestehen; wie die Dinge liegen, ist es aber nicht bloß ein aussichtsloses, sondern für die vertretenen Forderungen direkt schädliches Unterfangen, von ihrer sofortigen Erfüllung den Bestand der Blocpolitik abhängig zu machen. Sollte sie einmal Wirklichkeit werden, so bedürfte es dazu langer, heftiger Kämpfe, eines politischen Umschwungs im Gefolge großer Ereignisse. Wir hoffen aber, daß die linksliberalen Parteien von 1906 sich nicht von der Sozialdemokratie abseits drängen lassen, sondern wie damals, wenn sie eine gleiche Agitation zu gunsten einer Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen inthronieren wollten, deren Form entschieden ablehnen.

Bassermann bei Bülow.

Zu dem Besuche des Führers der National-liberalen, Bassermann, beim Fürsten Bülow teilt der „Hannoversche Courier“ mit, daß die Besprechung des nationalliberalen Führers mit dem Reichskanzler schon seit langer Zeit geplant war. Nach vor seiner ersten Abreise nach Nordern hatte Fürst Bülow mit mehreren Parteiführern konferiert. Schon damals war in Aussicht genommen, daß diejenigen Herren, die nicht mehr in

Berlin anwesend waren, den Reichskanzler im Laufe des Sommers in Nordern besuchen sollten.

Die „Natlb. Korresp.“ meldet, daß der Reichstagsabgeordnete Bassermann mit seiner Familie zu mehrtägigem Kurgebrauch in Nordern eingetroffen sei. Er wurde am Freitag zu längerer Besprechung vom Reichskanzler empfangen und nahm danach am Familiendiner teil.

Oesterreich-Ungarn.

Los von Romebewegung.

Die evangelische Bewegung in Oesterreich hat besonders in den Städten große Erfolge zu verzeichnen. Seit 1898 traten z. B. über in Wien zur alten lutherischen Gemeinde 9788 und zu den Reformierten 1124, in Töplitz mit Thurn 3424, in Graz 2630, in Aulzig 1818, in Gablons 1798, in Komotan 1446, in Marburg 1149. Mehr als 500 Uebertritte haben Brünn, Leoben, Salzburg, Karlsbad, Hermannseifen und Reichenberg. Durch den Ausfall der letzten Reichstagswahlen, die eine liberale Mehrheit und damit eine noch größere Beeinflussung der Regierung im liberalen Sinne geschaffen haben, wird die an sich stetig fortschreitende Bewegung neue Nahrung erhalten. Aus dieser Sorge erklärt sich auf römischer Seite der Ton, in dem man gegen die Bewegung eifert. So leistete sich am Peter Paulstagen ein Priester in einem kleinen Orte der Provinz Sachsen in seiner Predigt folgende Äußerung: „Zu den Los von Rom-Schreibern sagen wir: Scheert euch in die Hölle, woher ihr gekommen seid! Ihr Los von Rom-Schreiber, ihr Eiferer, ihr Geiferer, ihr Schreier seid von dem Teufel angeführt; ihr kommt aus der Hölle und führt in die Hölle und unter Gebet ist das: daß Gott diese gottverfluchten Menschen, diese Eiferer, Geiferer, Schreier vernichten möge.“

Frankreich.

Nach Ewinemünde.

Der Temps macht über die Kaiserbegegnung in Ewinemünde folgende offenbar inspirierte Bemerkungen: Man hat in Ewinemünde viel gesprochen und nichts getan. Die Entrevue wird nichts ändern an den Beziehungen, welche einerseits Rußland, andererseits Deutschland an andere Großmächte binden. Sie wird nichts an dem französisch-russischen Bündnis ändern, das so herzlich ist, wie nur möglich. General Brun hat in Petersburg den wärmsten Empfang gefunden. Außerdem hat er von seinem Besuch, von seiner Unterhaltung und Arbeiten mit den Chefs der russischen Armee einen sehr befriedigenden Eindruck gefaßt. Die leichten Reibungen, die Spur von Mißtrauen, die sich beiderseitig gezeigt haben, sind eo ipso erloschen und die russische Allianz, welche heute zusammen mit der englischen Entente die Basis für unsere auswärtige Politik bildet, ist durch die Tatsachen selbst von neuem geschlossen und befestigt. Wir können die Begegnungen von Ewinemünde mit Ruhe betrachten. Wenn sie, wie wir glauben, dazu beiträgt, die Erhaltung des Friedens zu befestigen, so müssen wir uns gratulieren, daß sie stattgefunden hat.

Zu den Vorgängen in Marokko

Schreibt der „Gaulois“: Die gegenwärtige Regierung ist auf dem besten Wege, das von Delcassé erarbeitete Programm des Größenwahns in die Tat umzusetzen, unbekümmert darum, daß Spanien auf die Dauer die Trifolore nicht in unmittelbarer Nachbarschaft von Melilla und Ceuta werden dulden können. England, Spaniens natürlicher Protektor, werde sich Tangers bemächtigen mit ungefähr derselben Logik der Tatsachen, welche es in Ägypten angewendet habe. Frankreich könne sich aber nicht einmal beklagen, da es von dem britischen Kabinett rechtzeitig gemahnt worden sei, seine Aktion auf das unbedingt Notwendige zu beschränken, und vor allem den Kampf mit den unabhängigen Stämmen Marokkos zu vermeiden. Wie aber die Dinge heute liegen, wird ein Gegner nach dem anderen sich der französischen Invasion entgegenstellen. Und Deutschland? Wird Berlin für das Gewährenlassen von Frankreich eine ansehnliche Kompensation verlangen? Man dürfte in Paris zu spät erkennen, daß Frankreich durch marokkanische Abenteuer seine beste Aktionskraft in Europa eingebüßt hat.

Großbritannien.

Der Toast König Edwards.

In der Presse wird folgender Vorgang viel besprochen:

Beim Jahresdiner der Royal Yacht Squadron wird herkömmlicherweise nur ein einziger Toast ausgebracht, nämlich der auf den Admiral der Royal Yacht Squadron, also den König. Zur allgemeinen Ueberraschung erhob sich der König gleich nach diesem Toast und sagte:

„Meine Herren! Ich erhebe mich mit großem Vergnügen, um auf die Gesundheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers, zu trinken und wünsche, ihm dazu zu gratulieren, daß er soeben meinen Becher im Wettfechtin errungen hat. Ich fordere Sie jetzt auf, aufzustehen und drei Cheers auszubringen.“

Der König erhob sein Glas und führte persönlich die Cheers auf den Kaiser.

Die Yacht des deutschen Kaisers „Meteor“ hat bei der diesjährigen Regatta von Cowes den „Pokal des Königs“ gewonnen.

Abrüstungs-Kabalenjammer.

Der Daily Graphic greift in nicht gerade sehr höflichen Worten erneut den Premierminister wegen seiner Abrüstungsvorschläge an und wirft ihm vor, daß er sich nicht nur selbst lächerlich gemacht habe, sondern das ganze kritische Reich, denn überall heiße es nicht, daß Sir Henry Campbell-Bannerman den Rückmarsch habe antreten müssen, sondern Großbritannien. Der Minister habe von Anfang gewußt, daß er mit seinen Vorschlägen auch nicht die geringste Aussicht haben konnte, aber nichtsdestoweniger habe er darauf bestanden, daß sie auf der Konferenz vorgebracht werden sollten, und nun

habe er einen Rückzug nach dem andern antreten müssen, bis schließlich nichts weiter mehr übrig blieb, als ganz vor Deutschland zu kapitulieren.

Amerika.

Der Kampf gegen die Trustkönige.

In der Angelegenheit der Trustbekämpfung verlaute jetzt in New-York, daß der Bundesstaatsanwalt Bonaparte durch die gegen die Standard Oil Company ausgesprochene Geldstrafe keineswegs befriedigt sei. Er halte Geldstrafen für keine ausreichende Sühne der durch die Trusts begangenen Gesetzesverletzungen und plane neue strafrechtliche Verfassungen, bei denen Gefängnisstrafen gegen Rockefeller, Harriman und andere der eigentlichen leitenden Persönlichkeiten des Trusts gefordert werden sollen. Nun rühren sich aber die „Trustkönige“ auch ihrerseits. Ihrer fünfzig hielten gestern in Chicago eine geheime Versammlung zu dem Zwecke ab, einen über das ganze Land sich erstreckenden Bund zum Widerstande gegen die Behörden in dem Trustkriege zu begründen. Es soll bereits ein ungeschriebenes Abkommen zustande gekommen sein, das Kapitalisteninteressen im Umfange von mehreren Milliarden Dollars gegen die Regierung zusammenschließt; der Bund dürfte bald seinen Einfluß als eine große Macht auch in allgemein politischen Dingen geltend machen.

Telegraphenstreik.

Wie aus New-York gemeldet wird, haben am 9. August in Chicago die Telegraphisten der Western Union Telegraph Company, deren Tiefenbetrieb über das ganze Land verzweigt ist, die Arbeit niedergelegt. Sie wollen damit gegen die Entlassung eines Beamten in Los Angeles (Kalifornien) protestieren. Da Chicago das Relaiszentrum für den Telegraphendienst im Gebiet der Vereinigten Staaten ist, wird dadurch der Verkehr auf die großen Entfernungen völlig lahm gelegt. In den Kreisen der Beamten heißt es, der Ausstand sei nur Vorläufer einer großen Streikbewegung, die zur Unterbindung des Telegraphenverkehrs im ganzen Gebiete der Union und Kanadas führen werde.

Vermischtes.

Unwetter. Aus den verschiedensten Teilen Deutschlands und des Auslandes laufen fortwährend Meldungen über besonders schweres Unwetter ein. Wie die Nat.-Ztg. schreibt, hat ein gewaltiger Sturm, durch den vielfach großer Schaden angerichtet worden ist, in der Nacht von Donnerstag in Berlin und in der Umgebung getobt. Bedeutende Verheerungen hat der Orkan in der Umgebung Berlins hervorgerufen. Auf den Kornfeldern, auf denen gegenwärtig mit der Ernte begonnen ist, wurden die Kornhaufen förmlich auseinandergerissen und die Kornbunde verstreut. Das Obst wurde von den Bäumen abgeschlagen und durch Windbruch wurde erheblicher Schaden verursacht. Eigenartige Folgen hatte ein Blitzschlag in dem Anwesen des Eigentümers Rost bei Rührens-dorf. Der Blitz durchschlug das Dach, schaffte sich in zwei darunter liegenden Zimmern durch je zwei Löcher eine Bahn und wurde schließlich durch die elektrische Klingelleitung abgeleitet. — Aus Breslau meldet die Täg. Rundsch.: Von einem neuen schweren Unwetter ist wieder ein großer Teil der Provinz Schlesien heimgesucht worden, durch einen wolkenbrucharigen Regen und Hagelschläge wurde bedeutender Schaden angerichtet. In Nieder-Giesdorf tötete der Blitz einen elfjährigen Knaben, in Teschwitz eine Frau und in Zedlitz ein zwölf-jähriges Mädchen. — Aus Lübeck schreibt man: Es steht fest, daß das letzte Gewitter das heftigste gewesen ist, das hier in Jahrzehnten beobachtet wurde. Allein in dem westlichen Teile Mecklenburgs dürften an 50 Gehöfte eingeeäschert worden sein. In Lauenburg brannten etwa 25 Gebäude auf. In Holstein wurde hauptsächlich der Süden von Brandschäden heimgesucht. Bisher sind achtzehn Schadenfeuer bekannt. Im Landgebiet Lübeck sind sechs Häuser vernichtet worden. — In Venedig herrscht eine derartige Hitze, daß in den Werkstätten der Arsenale die Arbeit teilweise niedergelegt werden mußte. So lange die Hitze andauert, soll nur Vormittags gearbeitet werden.

Fernsprechen vom fahrenden Zuge aus. Auf der Strecke Worthington-Carrollton der Louisville- und Nashville-Eisenbahngesellschaft haben, wie der Prometheus berichtet, kürzlich Versuche mit einem neuen, von A. D. Jones angegebenen Verfahren stattgefunden, das einen vollständigen Fernsprecherverkehr zwischen den fahrenden Zügen und den Stationen bezw. dem Streckenpersonal auf weite Entfernungen ermöglichen soll. Die leitende Verbindung zwischen dem auf der Lokomotive aufgestellten Telephon und der am Bahnkörper entlang führenden Drahtleitung wird dadurch hergestellt, daß aus einem seitwärts aus der Lokomotive herausragenden Rohre Dampf, der mit gewissen Chemikalien geschwängert und dadurch leitend gemacht ist, gegen die Drahtleitung strömt. Angeblich soll bei den Versuchen die Verhängung, selbst auf 100 Kilometer Entfernung, ganz vorzüglich gewesen sein. Die Versuche, eine Verständigung zwischen fahrenden Zügen und dem Streckenpersonal herbeizuführen, mehrten sich in erfreulicher Weise; im Interesse der Sicherheit des gesamten Eisenbahnverkehrs ist zu wünschen, daß diese Versuche bald zu brauchbaren Resultaten führen, jedoch in nicht allzu ferner Zeit jeder fahrende Zug unbedingt sicher von allen Vorfällen benachrichtigt werden kann, die seine Sicherheit bedrohen.

Der König von Siam als Heiratsvermittler. In diesen Tagen, da Sialalongkorn als Gast auf deutschem Boden weilt, mag an eine seltsame Sitte erinnert werden, die in seinem Reiche in Übung ist. In Siam wird jede Frau, die ein bestimmtes Alter erreicht hat, ohne daß sie einen Mann gefunden hätte, auf ihren Wunsch „registriert“ und in die Liste der jungen Mädchen

eingetragen, die unter der besonderen Obhut des Herrschers stehen, der es sich zur Aufgabe macht, einen Gatten für sie zu finden. Das Verfahren bei dieser Heiratsvermittlung ist allerdings sehr summarisch. Die Siamesen, die sich irgend ein Vergehen haben zu schulden kommen lassen, werden nicht nur wie bei uns zu einer Buße oder zu Gefängnis verurteilt, sondern sie werden auch gezwungen, eine von den jungen Frauen, die die Schützlinge des Königs sind, zu heiraten. War ihr Vergehen klein, so haben sie wenigstens das Recht zu wählen. Haben sie jedoch ein größeres Verbrechen begangen, so bleibt ihnen keine Wahl und sie müssen die Frau heiraten, die ihnen zugewiesen wird und die dann unter den häßlichsten und zänklichsten ausgewählt wird. Dank diesem großartigen System gibt es in Siam keine Frau, so häßlich oder bössartig sie auch sein mag, die nicht sicher sein könnte, schließlich doch einen Mann zu bekommen. Ob nun aber die Ehen, die so von dem königlichen Heiratsvermittler zu Stande gebracht worden sind, glücklich werden, das vermag der Gaulois, der von dieser Sitte erzählt, leider nicht zu verraten.

Deffentliche Degradation eines Polizisten. In Newyork wurde, wie von dort berichtet wird, vor zahlreichen Zuschauern der Polizist Walsh seiner Rangabzeichen beraubt und dann schimpflich aus dem Polizeikorps ausgestoßen. Der Vorgang war außerordentlich dramatisch. Der Polizeichef machte zunächst bekannt, daß sich der Polizist dadurch schuldig gemacht habe, daß er vor einem bewaffneten Räuber die Flucht ergriffen habe. Er befahl darauf einem Inspektor: „Reißen Sie ihm die Knöpfe ab und werfen Sie ihn aus der Polizeikaserne.“ Dies geschah vor versammeltem Polizeikorps und vor Zivilpersonen, die den ausgestoßenen Beamten ausjachten, als er abgeführt wurde. Der Polizeichef beschwor darauf die versammelten Polizisten, sich diesen Vorgang als warnendes Beispiel dienen zu lassen. Der Feigling habe die Polizei entehrt. Dies ist, wie der Meldung hinzugefügt wird, seit 30 Jahren der erste Fall, daß ein Polizist der Feigheit schuldig befunden wurde.

Sofales.

Deutsch-baltischer Lehrertag.

Den Unterzeichneten ist es, wie durch die Presse bereits bekannt geworden, gestattet worden, zum 3. und 4. August eine Versammlung Deutsch-baltischer Lehrer nach Riga einzuberufen. Die Versammlung hat den Zweck und die Aufgabe, eine Aussprache der Deutsch-baltischen Pädagogen über die mannigfachen Fragen, die bei der Neube-gründung der deutschen Schulen in unserem Lande aufgeworfen werden mußten, herbeizuführen. Die Verhandlungen werden zum Teil in Plenarsammlungen, zum Teil in Fachsektionen geführt werden. Da bei einem ersten Versuch eines solchen Deutsch-baltischen Lehrertages eine Beschränkung notwendig erschien, sind dieses Mal nur die an den Knaben-Mittelschulen wirkenden Lehrkräfte geladen worden. Es wird bei einer Wiederholung des Lehrertages eine Erweiterung seines Arbeitsfeldes hoffentlich möglich sein. Die erste Plenar-versammlung wird in dem freundlicht bewilligten unteren Saal der großen Silbe stattfinden, nicht, wie es zuerst hieß, in der Albertschule, die den Sektionsberatungen eingeräumt worden ist. Zum Sonntag, dem 5. August, sind Besuche des städtischen Kunstmuseums, zu denen der Lehrertag freundlichst eingeladen ist, in Aussicht genommen.

Auskünfte aller Art sind die Unterzeichneten gern zu erteilen bereit. Zu diesem Zweck wird auch am 2. August im Schützengarten ein Bureau eingerichtet werden, in dem auf Wunsch auch geeignete Pensionen nachgewiesen werden sollen. Die Einladungskarten werden auch als Legitimationskarten gelten. Die Herren Kollegen, die noch keine erhalten haben sollten, werden gebeten, sich an die Unterzeichneten zu wenden.

F. Demme, Börsen-Kommerzschule.
B. Hollander, Albertschule, Schützenstraße 4a. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Urteilsvollstreckung. In den Morgenstunden des Freitag wurden zwei vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Verbrecher, Sidorow, und der Mörder des Fräulein Rosenberg, Launag, in den Sandbergen beim Zentralgefängnis erschossen.

Urteilsbestätigung. Der Baltische Generalgouverneur hat das Urteil des Rasischen Kriegsgerichts, wonach von den Gliedern der Räuberbande Stiermann, Lapping, Kiepenwarzik, Wasbil, Weiß, Walpe, Lambert und Selgaw zum Tode, Wintschel und Grünmann zur Zwangsarbeit auf Lebenszeit und Gorf und Garais zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre verurteilt wurden, bestätigt. Es ist nur die Milderung eingetreten, daß das auf Tod durch den Strang lautende Urteil in Tod durch Erschießen umgeändert wurde.

Zum Beamten für besondere Aufträge beim Baltischen Generalgouverneur wurde an Stelle des Herrn Tschaplinski der Koll.-Reg. Alexander v. Grähe ernannt.

Der schwedischen staatlichen Kommission wurde am Sonnabend abend um 7 Uhr vom Rigaer Börsenkomitee ein Diner gegeben, zu dem der Baltische Generalgouverneur Baron Müller-Sakomelki, der Estländische Gouverneur Geheimrat Sweginow, der Hofmarschall Fürst Ustomski, Glieder der Stadterhaltung und andere Personen geladen waren. Nach dem Diner etwa um 11 Uhr begaben sich der Generalgouverneur, der Gouverneur und die übrigen Gäste mit den Herren der schwedischen Kommission einer Einladung folgend zum Schwarzhaupterhause, wo den Herren von den anwesenden Schwarzhaupterhause das Schwarzhaupterhause nebst seinem Silbergeschmeide und ein Ehrentrunk kredenzi wurde.

Um drei Uhr nachts lichtete das Kanonenboot „Sagul“ die Anker, verließ mit der schwedischen Kommission an Bord Riga und begab sich zunächst nach Baltischport und von dort nach Reval, wo es gestern abend eintreffen sollte. Von Reval geht die Fahrt nach Petersburg und von dort nach Stockholm zurück.

Das temporäre Kriegsgericht zu Riga verhandelte am Sonnabend folgende Anklagen:

- 1) Gegen die Bauern Johann Dahder, 20 Jahre alt, und Johann Ligger, 20 Jahre alt, wegen Raubes. Unter Bedrohung mit Erschießen hatten die Angeklagten gemeinschaftlich mit anderen noch unermittelten Personen am 6. Januar 1906 auf dem Güthen Behrshof dem Wirt Schliatka ein Pferd nebst Anspann geraubt. Das Gericht verurteilte sie zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte und zur Zwangsarbeit Dahder auf 4 Jahre und Ligger auf 8 Jahre.
- 2) Gegen den 23 Jahre alten Bauer Johann Uhdre. Am 23. Juli 1907 überfiel der Angeklagte um 6 Uhr nachmittags in der Düna-Uferstraße den Bauern Lemaschenco, bedrohte ihn mit einem Messer und raubte ihm aus einem Beutel 4 Rbl., wobei er ihm den Beutel zurückgab. Der Angeklagte wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.
- 3) Gegen die Bauern Johann und Waldemar Greede. Gegen 10 Uhr abends am 31. März 1907 hatten die Angeklagten mit anderen bisher noch unermittelten Personen die Bäuerin Marie Mehbring in der Ritterstraße überfallen, ihr Sand in die Augen gestreut, eine leberne Tasche abgetrennt und aus dieser 600 Rubel geraubt. Als sie von Schulheuten verfolgt wurden, feuerten sie auf sie einige Schüsse ab, warfen die Tasche mit dem Gelde zu Boden und entflohen. Das Gericht verurteilt die beiden Angeklagten zum Tode durch den Strang.

Der Vertrieb des Peterburgas Wehstnefis, des in Petersburg erscheinenden, lettischen Geblattes, wurde vom Balt. Generalgouverneur für die Ostseeprovinzen während der Dauer des Kriegszustandes verboten.

Mordanfall. Heute früh, kurz vor 6 Uhr, begab sich der Schmied der Rifon- und Patronenfabrik „Sellier und Bellot“ Christian Kona zur Arbeit, als an der Ecke der Windauer und Krusenhöfischen Straße ein unbekannter junger Mensch auf ihn zutrat und ihn durch einen Schuß aus einer Mauerpistole über der 7. Rippe in der Nähe der Wirbelsäule verwundete. Der Verbrecher ist entflohen.

Schwere Verwundungen. Gestern, um 3 Uhr nachmittags, entstand in der in Schreyenbusch, an der 1. Linie Nr. 14 belegenen Wohnung des Dittmannschen Bauern Luka Bautruschewitsch zwischen letzterem und drei gleichfalls in Schreyenbusch wohnenden Bauern ein Streit in dessen Verlauf Bautruschewitsch allen dreien Messerstiche beibrachte, und zwar dem A. Gorbet einen Stich in den Rücken unterhalb des Schulterblattes, dem L. Sidorow zwei Stiche gleichfalls in den Rücken unterhalb des Schulterblattes und dem N. Pajeluj-nof einen Stich ins linke Schlüsselbein und einen zweiten Stich in die Magenhöhle. Letztere Verwundung ist schwer und lebensgefährlich. Die Verwundeten wurden im Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ins Stadt-Krankenhaus geschafft, Bautruschewitsch aber wurde verhaftet.

Das Automobil- und Motorrad-Rennen das gestern von der Automobilsektion der „Union“ auf der Traberbahn veranstaltet wurde, hatte Logen und Tribüne mit einer für die Vorgänge in der Arena sich lebhaft interessierenden Menge erfüllt. Von Autoritäten waren erschienen: der Herr Generalgouverneur Baron Müller-Sakomelki nebst Tochter, der Estländische Herr Gouverneur Geheimrat Sweginow, der Estländische Herr Vizegouverneur Fürst Kropotkin, Rittmeister v. Wetter-Rosen-thal nebst Gemahlin. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das 24 Pferdekraftige starke Automobil des Herrn Kusmin aus St. Petersburg, der die Tour von dort nach Riga in 15 Stunden zurückgelegt und sich noch unterwegs aufgehalten hatte.

Die Meisterschaft der Ostseeprovinzen für Motor-zweiräder wurde Herrn A. Heiblig zuteil, auf einem 5 HP-Motor der Fabrik Leutner. In der Meisterschaft der Stadt Riga für Motorwagen siegte Herr Ingenieur Schriegel auf einem gleichfalls Leutner'schen 8 HP-Automobil, da der als Erster angelaunte Petersburger Kusmin hors concours fuhr. Die näheren Details des Rennens werden wir morgen mitteilen.

Unsere Abonnenten erhalten mit der heutigen Nummer der Zeitung das Juli-Fest der Illu-strierten Beilage. Unter Anderem haben wir aus dem Bilderhäft sechs Ansichten von der Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen hervor, auf denen nach vorzüglichen Aufnahmen einige der ausgestellten Wohnungseinrichtungen wiedergegeben sind.

Frauenbund. Die Wiedereröffnung des deutschen Kinderhortes findet nicht am 1. August, sondern Dienstag, den 14. August statt, und die beteiligten Damen werden gebeten, zur Eröffnung und Besprechung um 9 Uhr morgens zu erscheinen.

Dankagung. Das Komitee des am 21. Juli c. im Ebinburger Kurhause zum Besten unbemittelter Polytchniker stattgehabten Balles, hält es für seine angenehme Pflicht, Allen, die durch Spenden zur Errichtung des Zieles beigetragen haben, hiermit den tiefgefühlten Dank auszusprechen, insbesondere den Gärtnereien: Wagner, Tebel, Schult, Kreisberg, Fuhrmann, Weese, Ansohn und Häge.

cit. Das große Schwimmfest des Majoren-höfischen Schwimmvereins verlief begünstigt vom

Wetter in guter Weise. Wenn auch der sehr frische Wind vielleicht nicht ganz erwünscht war, so nahm man ihn gern in den Kauf, da sonst im Gegenzug zum regnerischen Vormittage eitel Sonnenschein herrschte. Es war wieder eine stattliche Schar von Ruberbooten an der Schwimm-schule versammelt und auch der Beobachtungs-dampfer, welcher eine Musikkapelle an Bord hatte, war dicht besetzt. Die vielen Zuschauer, welche den vielfachen Wettkämpfen im Wasser beiwohnten, wurden von einem jugendlichen Sportsman vom hohen Springturm mit hübschen Versen, die in ausgezeichneter und deutlicher Weise zum Vortrag gelangten, begrüßt. Ein lebhaftes Gut Naß! Hurra! folgten den Worten des kleinen Schwimmers und es gingen dann in schneller Reihenfolge die vielen Veranstaltungen glatt von statten. Durchweg waren es sowohl unterhaltende, als auch sportlich wertvolle Momente, die sich dem Zuschauer boten. Den Clou des Tages bildete jedenfalls das Damenschwimmen, welches mit lebhaftem Applaus begleitet wurde. Von den Wettkämpfen gefielen besonders das Wasserspringen und die Wettkämpfe der Jugendabteilung, während vielfache Wasserherze viel Amüsement schufen. Besonders die kleinen, frischen Schwimmer, welche sich im kühlen Element mit größter Sicherheit tummelten, werden das Herz des Jugendfreundes erfreut haben, und man kann nur wünschen, daß die Beteiligung unserer Schuljugend am Schwimmsport lebhafter wird, denn er bietet das richtige Gebiet der körperlichen Betätigung im heißen Sommer. Im Springen wurde vielfach sehr gutes geleistet und die Sprünge, unter denen es eine ganze Anzahl sehr schwieriger gab, fanden ungeteilten Beifall. Hervorzuheben ist ferner, daß sich im Allgemeinen ein Fortschritt feststellen ließ. Dieses gilt sowohl vom Schwimmen der Jugend-abteilung, als vom Schwimmen der Erwachsenen.

Es war ein hübsches Fest, das der sehr rührige Verein den Strandbewohnern am Sonntag bot und es dürfte wohl überall den besten Eindruck hinterlassen haben.

- 1) Eröffnungsschwimmen für Knaben der Jugendabteilung des M. S. B., welche in dieser Saison das Schwimmen erlernt haben: a. Gruppe bis 15 Jahren — 25 Meter, Brustschw. I. E. Tittelbach 34 1/2 Sek.; II. T. Grahm 50 1/2 Sek.; b. Gruppe bis 18 Jahren — 50 Meter Brustschw. I. — J. Gutmann 1:17 1/2 Sek.
 - 2) Wett schwimmen der Knaben d. Jugendab-t. d. M. S. B., welche zu den Schwimmfesten 1905 und 1906 im M. S. B. noch keinen Preis im Wettschw. errungen haben: a. Gruppe bis 12 Jahren — 25 Meter Brustschw. I. A. v. Satesky 31 1/2 Sek.; II. D. Peters 32 Sek.; b. Gruppe bis 15 Jahren — 50 Meter Brustschw. I. B. Rothert — 1:21 1/2; II. B. Koglmann 1:47 1/2; c. Gruppe bis 18 Jahren — 50 Meter Brustschw. I. G. Rothert 54 1/2 Sek.; II. B. Diez 57 Sek.
 - 3) Wettballanzieren: (7 Teiln.) T. Grahm 5 Points; G. Sieck und Autakas 3 1/2 P.
 - 4) Knaben-Wett schwimmen (intern) 50 Meter (beliebige Schwimmart) I. E. Weiß 55 Sek.; II. T. Wäh-mant 56 1/2; III. S. Reichberg.
 - 5) Damenschwimmen (6 Teilnehmerinnen) a. Gruppe — 25 Meter, I. Fel. M. B. 35 1/2 Sek.; II. Fr. E. A. 37 1/2 Sek.; b. Gruppe 50 Meter I. Fr. M. 1:15; II. Fr. E. M. 1:25 1/2.
 - 6) Junior-Rür-Springen (2 Sprünge vom 2 Meter-Brett, 2 Sprünge vom 3 Meter-Brett) 6 Teilnehmer. I. G. Höshly 8 1/2 P.; II. S. Dreyla 8 1/4; III. G. Rothert 7 1/4.
 - 7) Jugendschwimmen über 75 Meter mit Wenden (beliebige Schwimmart): I. E. Sander 1:16 1/2; II. R. Stof 1:23 1/2.
 - 8) Wett paddeln in Rettungsschwimmern; über 25 Meter: I. G. Sieck 2:1.
 - 9) Teller-tauchen (einmaliges Tauchen von 2 Taudern zugleich nach 10 Tellern): I. G. Rothert 10 1/2 Sek.; (5 Teiln.); II. G. Weiß 12 1/2 Sek. (5 Teller).
 - 10) Hindernis-Schwimmen über 100 Meter mit Wenden (beliebige Schwimmart): I. A. Sabran 1:55; II. R. Stof 2:6 1/2.
 - 11) Wett schwimmen über 100 Meter (Hamerstschaff) mit Wenden (beliebige Schwimmart) — 4 Teilnehmer — I. E. Herzberg, R. R. C., 1:44 1/2; II. E. Sander 1:47 1/2.
 - 12) Hüpfer-Springen (4 Hüpfungen vom 3 Meter-Brett) — Knaben-Springen: I. A. Osolin, M. S. B., 10 1/2 P.; II. A. Jacoby, S. V. R., 8 1/4 P.
 - 13) Großes Majoren-höfisches Schwim-men über 200 Meter mit Wenden (beliebige Schwimmart): I. E. Herzberg, R. R. C., 4:1; II. A. Zahmet 4:12 1/2.
 - 14) Rettungsschwimmen: I. E. Sander — 2:15; II. Z. Punkte — 2:32 1/2.
- Die Vorführung des interessanten Spiels Wasser-polo beschloß das reichhaltige Programm. — Die Wasser-wärme betrug 14 Grad Reaumur.
- Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung** war am Sonnabend von 818 und gestern, als am Sonntag, von 4707 Personen besucht. Das 110,000 Billett wurde einem Schüler der oberen Klassen der städtischen Handelsschule Jakob Bernsohn zuteil. Die fünf Kochkisten gelangten zumeist in den Besitz von Personen, die bisher von der Eröffnung einer solchen Einrichtung keine Ahnung hatten, hoffentlich aber nach empfangener Belehrung sich ihrer Möglichkeit nicht verschließen werden.
- 7-klassige Töchter-schule erster Ordnung** Alexanderstraße Nr. 92. Wir sind gebeten worden mitzuteilen, daß Fräulein Elfriede Kroeger ihre 4-klassige Töchter-schule in eine 7-klassige Schule erster Ordnung, deren Kursus ganz mit demjenigen der Gymnasien übereinstimmt, umgestaltet hat. Der Muttersprache wird möglichst viel Zeit zuteilt und besondere Aufmerksamkeit dem praktischen Erlernen der fremden Sprachen zugewendet werden. Fräulein Kroeger, eine bewährte Kraft, will in allernächster Zukunft die Kronrechte erlangen und die 8. pädagogische Klasse eröffnen. Näheres enthält der heutige Inseratenteil.
- Rigaer Freiwillige Feuerwehr.** Die Wünsche der Rigaer Freiwilligen Feuerwehr gehen in Erfüllung; der Barometer steigt mit Riesenschritten, so daß man auf einen guten Zuspruch rechnen kann. Die Gewinne der Lotterie steigen ebenfalls, nach menschlicher Berechnung wird die Zahl 3000 erreicht werden. Den glücklichen Gewinnern der goldenen Uhren diene zur Nachricht, daß dieselben jeden Tag aufgezogen werden, damit diese wirklich teuren Gewinne reguliert den neuen Besitzern über-reicht werden können. Also auf Wiedersehen morgen abend im Kaiserlichen Garten!

Ueber die Münchener Wagner- und Mozart-Festspiele 1907 bringt Reclam's Universum in seinem Heft 44 einen lehrreichen Artikel nebst dem Bildern der an diesen Festspielen beteiligten hervorragenden Künstler.

Die Hausbesitzer des Stadtbezirks, der von der Düna, der Elisabethstraße (ihre äußere Seite mit eingerechnet) und der Turgenjewstraße begrenzt wird, werden vom Rig. Tg. nochmals daran erinnert, daß bis zum 29. September 1907 die Abflüsse für das Regenwasser mit der Drainage verbunden sein müssen.

Zur Zeit wird an vielen Stellen der Stadt an der Neuherstellung der Trottoire und der Verbindung der Abflüsse mit der Drainage gearbeitet. Diejenigen Hausbesitzer, die noch nicht diese Arbeiten haben vornehmen lassen, seien hier daran erinnert, da gegenwärtig die beste Zeit für die Vornahme solcher Arbeiten ist.

Die Kaiserwald-Pferdebahn hat seit einigen Tagen wegen des steigenden Verkehrs ihren Betrieb wesentlich verstärkt, so daß vielfachen Wünschen entsprochen sein dürfte.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Heute — Montag — geht nochmals „Schule von der Aristokratie“ und die Burleske „Monsieur Hercules“ in Scene.

Majorenhof = Seepavillon. Mittwoch, den 1. August, haben der Kapellmeister S. M. Sidneij und seine 6 Mitglieder ihr gemeinschaftliches Benefiz, an dem sich das Cornet-Quartett des Schneewolfschneefesters freundlichst beteiligen wird.

Bilderlingshof. Der Sommer geht seinem Ende entgegen, die Abende sind dunkel, das Wetter trägt auch nicht wenig dazu bei, an den baldigen Aufbruch zur Stadt zu mahnen.

Der Zweck dieses Festes ist eine kleine Unterstützung der Kasse der Bilderlingshofer Badegesellschaft, die durch die kostspielige Beleuchtung der Prospekte mit weithinleuchtendem Luxuriose stark in Anspruch genommen ist.

Am Strande ist heute die Revision von Handelsanfragen, Abfertigen, warmen Bädern und Pensionen beendet worden. Die Revision bemerksamer Steuerinspektors-Gehilfe Tschichowitsch mit dem Handelsdeputierten, Dubbelnischen Kaufmann Baumann und dem stellvertretenden Handelsdeputierten, Majorenhöfischen Kaufmann Remnew.

Die Revision währte etwa 3 Wochen und erstreckte sich von Bilderlingshof bis Remnew einschließend. Im Ganzen wurden circa 8000 Handelsunter-

nehmungen befragt. Protokolle wurden hauptsächlich in Majorenhof (wo es gegen 200 Handelsunternehmungen gibt) und in Dubbeln aufgenommen.

Schnelle Justiz. Am Riga'schen Strande arbeitet zur Zeit eine Taxations-Kommission zur Abschätzung der Immobilien, unter dem Präses Baron Mandell und unter Beteiligung der Delegierten der Strandbollen-Besitzer Kristj Ullmann und Mittel Da. Am 26. Juli, als die Kommission in der an der Ecke der Konfordien- und Helenenstr. Nr. 33 belegenen Villa von Jansohn die Taxation vornahm, beleidigte letzterer die Glieder der Kommission durch ungehörige Ausserungen und stieß Kristj Ullmann mit der Faust vor die Brust.

Das bei Volderaa an Land geworfene Boot, gezeichnet „Nr. 25 Karlsbad“ ist nicht der stumme Zeuge irgend einer Katastrophe, sondern vom Winde von einem See in Karlsbad losgerissen und bis Volderaa getrieben worden.

Der Dampfer „Sedina“, der am Sonnabend, den 28. Juli, von hier nach Stettin abging, ist laut erhaltener telegraphischer Nachricht, am Montag, den 30. Juli, um 4 1/2 Uhr morgens wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Aus Volderaa gelangte am Sonnabend nachstehendes Telegramm an die Börse: „Deutscher Dampfer „Venus“, Kapitän Aprenkiel, heute hier angekommen, hat diesseitig Mersereff das von seiner Mannschaft verlassene Küstenfahrzeug „Lisette Wilba“ angetroffen, und es hierher gebracht. Das Fahrzeug ist voll Wasser und treibt auf seiner Ladung Brennholz.“

Alte Flaschen und Volksgeundheit. Schon wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht worden, welcher Unfug in der Benutzung alter Flaschen zur Verwertung für Flüssigkeiten, die zum Genuß bestimmt sind, liegt. Mit Recht haben sich die Apotheker von jeher geweigert, alte Arzneiflaschen wieder anzunehmen, da man nicht weiß, was in der Zwischenzeit in diese hineingekommen ist.

Die Kaiserwald-Pferdebahn hat seit einigen Tagen wegen des steigenden Verkehrs ihren Betrieb wesentlich verstärkt, so daß vielfachen Wünschen entsprochen sein dürfte.

Kollision. Gestern um 10 Uhr vormittags karambolierte auf dem Dünaquai in der Nähe der Pontonbrücke der Straßenbahnwagen Nr. 180 mit dem Gefährt des Passagierfuhrmanns Nr. 714, wobei die Hinterräder und Resorts seiner Droßche beschädigt wurden.

Kinderleiche. Gestern um 6 Uhr morgens wurde von dem Nachwächter der an der Ecke der Nikolai- und Ritterstraße belegenen Konservensfabrik Gögginger auf der Wiese am Fabrikanne die in Freizeug übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden, die in Lumpen und eine Serviette mit dem Monogramm N. J. gewickelt war.

Ueberrfahren. Gestern, um 1/2 12 Uhr vormittags, überfuhr der Passagierfuhrmann Indrif Dsolin (Nr. 1425) in der großen Königstraße beim Hause Nr. 33 aus Unvorsichtigkeit die Witwensche Bäuerin Jendofka Scheleschischeno, der dieäder über die Brust gingen. Ihre Verletzung ist recht gefährlich.

Einbruchdiebstahl. Der in der Wolgundischen Straße Nr. 50 wohnende erbliche Ehrenbürger Ferdinand Mittel zeigte an, daß ihm in der Nacht auf den 28. Juli aus der verschlossenen Veranda seiner Wohnung, von der ein Fenster erbrochen worden, ein Velozipede, ein Tschomodan und andere Sachen im Werte von 125 Rbl. gestohlen worden seien.

Gestohlen oder verloren? Dem Arbeiter des Kontors von S. D. Wulf an der großen Königstraße Nr. 19, Friedrich Astin, war aufgetragen worden, vom Dampfer „Dagmar“ auf einem Handwagen 5 Ballen Tuch ins Kontor zu schaffen. Astin erklärte, ihm sei unterwegs ein Ballen, enthaltend 2 Stücke Zeug von je 30 Arschin, im Werte von 500 Rbl. entweder gestohlen oder von ihm unbemerkt verloren worden.

Diebstahl. Der in der Petrowstraße Nr. 7 wohnhafte Riga'sche Arbeiter Friedrich Pfeif zeigte an, daß sein Dienstmädchen Anna F. am 28. Juli, während er nicht zu Hause war, ihm gehörige Sachen im Werte von 102 Rbl. aus seiner Wohnung mitgenommen habe und daß ihr gegenwärtiger Aufenthalt ihm unbekannt sei.

Brandschäden. In einer Böttcherverstätt, im Souterrain des an der Mühlenstraße Nr. 157 belegenen Hauses von Kahn, war am Sonnabend,

um 4 Uhr nachmittags, aus unbekannter Ursache Feuer entbrannt. Die präzise erscheinene Feuerwehrr konnte den Brand im Entstehen unterdrücken, bezog ein wesentlicher Schaden entstand.

Ein erheblicher Brand wütete gestern Abend auf dem Grundstücke der Kreide- und Sägemühle von Friedrich Cleemann, an der Fodenhöfischen Straße Nr. 16. Gegen 1/10 Uhr brach plötzlich aus bisher noch nicht ermittelter Ursache in der Sägemühle selbst Feuer aus, das mit Riesenschnelle um sich griff, sodaß, als die sofort ausgerückten Löschzüge auf dem Brandplatze eintrafen, schon das ganze Gebäude in Flammen stand und man sich lediglich auf das Schützen der Nebengebäude beschränken mußte, was dank dem energischen Vorgehen der Feuerwehr auch gelang.

Unbestimmte Telegramme vom 28. Juli. (Central-Post- und Telegraphenbureau). Erigen, Dwinik. — Kishina, Tiraspol. — Rosenthal, Jeniseisk. — Karst, Gurlingien. — Baupost, Gelsingfors. — Kallach, Sewersk. — Tscham, Bagration.

Briefkasten. A. B., Kertsch. Als eine durchaus saubere, gute und billige Pension in Wien wird uns die an der Schloßgasse Nr. 11 empfohlen.

Frequenz am 29. Juli 1907. Im Hagensberger Sommertheater am Abend 517 Personen. Kaiserlicher Garten 1927 „ Varietè Olympia 462 „ „ Alcazar 119 „

Kalendernotiz. Dienstag, den 31. Juli. — Angelika. — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 46 Minuten, — Untergang 8 U. 8 Min., Tageslänge 15 Stunden 22 Minuten.

Wetternotiz. am 30. Juli (12. Aug.) 9 Uhr: Regen + 15 Gr. R. Barometer 760 mm. Wind: W. Heiter. 1/2 Uhr Nachm. + 13 Gr. R. Barometer: 754 mm. Wind: W. Teilweise bewölkt.

Totenliste. Friedrich Wilhelm Stegmann, 27./VII., Riga. Caroline Johannson, geb. Campe, 65 J., 27./VII., Rügen. Caroline Stüden, 26./VII., Saplotja (Kreis Lupa). Mathilde von Müller, geb. Bolin, 26./VII., Leuwahowa. Friedrich Georg Graeper, 27./VII., Petersburg. Rudolph Rottlieb, 26./VII., Petersburg.

Seeberichte. Libau, 28. Juli. Die Sib. Ztg. berichtet: Der am 24. d. Mts. in See gegangene russische Gaffelkahn „Aron“ mit Kapitän Anderson, mit 200000 Gulden und nach Argus bestimmt, kam gestern mit zerfahrenen Segeln zurückgelassen und ging hinter dem Wellenbrecher im Borhafen vor Anker.

Marktbericht. Butterbericht. mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“ Riga, 28. Juli.

Die festere Stimmung auf dem Buttermarkt hielt für bessere Butter auch in dieser Woche an, dagegen sind abfallende Qualitäten noch immer nur zu niedrigen Preisen zu räumen. Wir notieren: für Exportbutter I. Klasse . . . 31-34 Kop. pro Pfund. II. „ . . . 28-30 „ „ III. „ . . . 26-27 „ „ „ Netto loco Riga. Pariser Butter (pasteurisierte) . . . 35-40 „ „ Prima Schmandbutter . . . 33-40 „ „ Zischbutter . . . 32-36 „ „ Küchbutter . . . 25-30 „ „ *) in Pfundstücken gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Seymann & Co. Kopenhagen, 28. Juli (8. Aug.). Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Gesellschaft notierte heute für dänische Butter I. Klasse 96 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis.

Der für baltische Guts- und Meiereibutter bezahlte höchste Preis war 92 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 89 Kop. pro Pfund russ. franko hier geliefert. Der Markt war diese Woche ruhig. Die verschiedenen baltischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 82 bis 92 Kronen, so daß wir zu 80 bis 90 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen. NB. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichte von 70 bis 80 Kronen. NB. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund; 100 russ. S. Rbl. gleich zirka 102 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie. Gesellschaft der Rigaer Eisengießerei und Maschinenfabrik vormals Fesler u. Co. Auf der am 28. Juli c. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre wurde, wie wir dem Rig. Tg. entnehmen, seitens der Direktion an der Rechenschaftsbericht für das abgelassene sechzehnte Geschäftsjahr, d. i. vom 1. April 1906 bis zum 31. März 1907, vorgelegt und nach Vortrag des Berichtes der Revisionskommission genehmigt, wobei gleichzeitig der Direktion die Decharge erteilt wurde.

Bei einer Gesamtproduktion von 1,162,893 Rbl. 69 Kop. wurde ein Bruttogewinn von 22,685 Rbl. 45 Kop. erzielt, welcher nach Abzug der Kapitalsteuer dem Amortisationskapital zugewiesen wird. Es gelangt somit pro 1906/1907 keine Dividende zur Verteilung, so daß der betreffende Aktiencoupon als annulliert zu betrachten ist. Die Fabrik ist gegenwärtig mit guten Aufträgen, deren Höhe ca. 1 Million Rbl. erreicht, genügend versorgt, auch ist alle Hoffnung vorhanden, daß für die Zukunft wesentlich günstigere Resultate zu erwarten sind, umso mehr, als sich der politische Horizont zu klären beginnt und die überall im Reiche bis ins Unmögliche gesteigerten Arbeiterforderungen und Bewegungen ruhigeren Verhältnissen Platz zu machen scheinen, wodurch der Boden für eine geregelte, flotte und

lohnende Arbeit geschaffen werden kann. Der nach dem Turnus auscheidende Direktor, Herr Dr. A. v. Büngner, wurde einstimmig wiedergewählt, während in die Revisionskommission die Herren: Direktor Karl Baberg und A. v. Kuhl erg neugewählt wurden.

pta. Staatsfinanzen. Nach den vorläufigen Kassenausweisen haben vom 1. Jan. bis zum 1. Mai 1907 die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 83,283,000 Rbl. überstiegen. Gegenüber dem Vorjahre sind die ordentlichen Einnahmen um 9,818,000 Rbl. größer und die ordentlichen Ausgaben um 87,522,000 Rbl. kleiner. Die außerordentlichen Einnahmen sind um 118,780,000 Rbl. kleiner und die außerordentlichen Ausgaben um 214,645,000 Rbl.

Die Petersburger Fondsbörse beschloß die vorige Woche in stauer Stimmung. Es herrschte, der Pet. Ztg. zufolge, eine intensive Geschäftsunlust. Am Freitag veranlaßten ungünstige Gerüchte von der Ausdehnung der Cholera Angstverkäufe, die auf die Stimmung des Verkehrs schlecht einwirkten. Die Großbanken und das Privatpublikum, auf die die Spekulation immer wieder ihre vergebliche Hoffnung setzte, daß sie bald wieder in Tätigkeit treten würden, blieben den Vorgängen an der Börse weiter kühl bis am Herz hinan. Freitag glänzten sogar sämtliche Bankdirektoren durch Abwesenheit. Am Sonnabend, am Schluß des offiziellen Verkehrs, überwoog wieder Kauflust, dadurch nahm die Stimmung wieder ein freundlicheres Aussehen an. Die umfangreichsten Umsätze fanden in den Pfandbriefen der Adels- und Bauern-Agrarbanken sowie in Staatsrente statt.

Die Verwaltung der Russischen Maschinenfabrik „Garman“ teilt mit, daß die Dividende für das Geschäftsjahr 1906/07 zehn bis zwölf Rbl. betragen soll. — Nächste Börse Dienstag, den 31. Juli.

Die Nordische Dampfschiffahrts-Gesellschaft eröffnet eine regelmäßige 14tägige Dampferverbindung zwischen Riga und Hull für die Beförderung von Auswanderern und den Transport von Leichtgut. Der erste Dampfer wird ab Riga am 29. August expediert werden.

Gerüchte über die Reformen der Russischen Reichsbank gehen wieder durch die ausländische Presse. Die russische Regierung plant, so berichtet der Petersburger Korrespondent der Londoner Tribune, eine Reform der Staatsbank. Danach soll die Staatsbank vom Finanzministerium unabhängig gemacht und ihre Leitung einer privaten Gesellschaft, ähnlich wie bei der Bank von England, übertragen werden. Man erhoffe von der Reform eine Lebung des Staatskredits. Falls der Plan verwirklicht werde, würde Herr v. Menselschohn eine bedeutende Rolle bei der umgebildeten Bank spielen. Man fürchte aber, daß dies Mißfallen in Frankreich erregen werde.

Friedensrichterliche Entscheidung in Sachen der Entscheidungssprüche der Eisenbahnen. Wilkau, 28. Juli. (Sib. Ztg.) Im Dezember 1905 schiedte Herr William Buchholz von hier nach Madamantas per Bahn eine Bohrdampf, die am Bestimmungsort nicht eintraf, da sie auf der Station Anbotin der Charl.-Nik.-Eisenbahn von einer aufstrebenden Volksmenge im Wagon angeht und verbrannt wurde. Da die Bahnverwaltung auf Grund des § 102 des Eisenbahngesetzes für diesen Schaden nachzukommen sich weigerte, so gelangte diese Sache vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks zum Austrage, der dem W. Buchholz eine Schadenersatzforderung an die Bahnverwaltung in Höhe des Wertes der vernichteten Bohrdampf (171 Rbl. 71 Kop.) nebst 20 Rbl. Gerichtskosten zusprach.

Verkaufsbedingungen für Zuttergerste in Deutschland. Bis jetzt ist Zuttergerste aus dem Obdessaer Hafen nach Deutschland verladen worden, ohne daß für den zulässigen Prozentsatz der Beimischung irgend welche Bestimmungen existierten. Es ist daher Gerste mit 7-8 Prozent Beimischung zur Verladung gekommen. Der Verband der Berliner Getreidehändler hat nun dem Obdessaer Brieftomitee den Antrag gestellt, den Prozentsatz zulässiger Beimischung auf 3 Prozent zu reduzieren, wie das bei Getreideverläufen nach England schon längst der Fall ist. Die Obdessaer Getreidehändler sind, der Torg.-Prom. Ost. zufolge, nicht abgeneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen, wollen es aber durchsetzen, daß Beimischungen von Weizen, Hafer (ausgenommen milder Hafer) und Roggen zur Gerste nicht als schädlicher Beifang zum Preise in Absatz gebracht werden.

Steinkohle. Der herold berichtet: Der zentrale und der sibirische Fabrikanten dürften in diesem Jahre voraussichtlich unter keiner Kohlennot leiden. Schon jetzt ist die Kohlenzufuhr nach diesen Plätzen gegen das Vorjahr um 33 Mill. Pud stärker.

Textilbranche. Jütich, 8. August. Von Wien aus wird die Anregung gemacht, es möchten sämtliche Verbände der Seidenstoffe, der Samt- und der Wandfabrikanten von den Chappelpinnerien verlangen, daß fortan Chappelleuerungen, auf Wunsch des Käufers, nach konditioniertem Gewicht auf Grund eines Aufschlages von 11 Proz. Feuchttigkeit berechnet werden.

Ein Ausfuhrverbot für Weichfutter hat die bulgarische Regierung, da die Ernteaussichten sehr schlecht sind, erlassen.

Kanalbauten. Köln, 9. August. Im Anschluß an den projektierten Schiffschranal Antwerpen—Athen planen die belgischen Provinzen Namur und Hennegau einen Anschlußkanal, der die Sambre und Maas mit dem projektierten Schiffschranal verbinden soll. Die Kosten des Anschlußkanals werden auf 18 Millionen geschätzt, die beide Provinzen tragen.

Ende des Berliner Bauarbeiterstreiks. Die Arbeitnehmerorganisationen des Berliner Bauerverbundes haben am Donnerstag in Delegierten- und Generalversammlungen eine Aenderung der bisherigen Taktik und die Beendigung des Streiks beschlossen. In sämtlichen Versammlungen gelangte eine von den Organisationsleitungen vorgeschlagene desbezügliche Resolution zur Annahme. Der langandauernde Streik ist mithin erfolglos verlaufen.

Schiffahrt. Hamburg, 9. August. Die Geschäftslage der Schiffahrt wird in dem loeben erschienenen Jahresbericht des Vereins Hamburger Reederei erörtert. Das Geschäft der Reedereien ist danach durch schwere Arbeitskämpfe, die das verfloßene Jahr in ungewöhnlich großer Zahl zu verzeichnen hatte, außerordentlich geschädigt worden. Hand in Hand mit der Steigerung der Löhne ging vielfach eine langsamere und schlechtere Bedienung der Schiffe, die in vielen Fällen die Schiffe wochenlang aufhielt und Mehrausgaben und Einbußen an Gehältern verursachte. Namentlich in südamerikanischen Häfen waren die Verhältnisse in dieser Beziehung schlecht. Weiter sagt der Bericht über die Aussichten des Reedereigeschäfts, daß, wenn die Geschäftslage der in regelmäßiger Fahrt tätigen Reedereien auch im allgemeinen vorläufig als befriedigend zu bezeichnen sei, doch mit Bezug auf die weitere Entwicklung die Annahme nicht von der Hand zu weisen sei, daß sich die vermehrten Lasten der Reederei noch mehr fühlbar machen würden, wenn die

seit einigen Jahren in der ganzen Welt hervorgetretene Hochkonjunktur nachlassen sollte. In einigen überreichen Ländern sei das Geschäft jetzt bereits ruhiger geworden, und wenn es sich dabei nur um vorübergehende Erscheinungen handle, so stühe doch außer Frage, daß es der deutschen Industrie und dem deutschen Handel schwerer als bisher sein werde, ihre Stellung auf dem Weltmarkt zu behaupten. Auch die Lage der Seegeschäfte ist dem Bericht zufolge wenig günstig. Bemerkenswert ist die scharfe Stellungnahme des Reichs gegen die belananten, namentlich von der preussischen Regierung vertretenen Absichten auf Einführung von Schiffsfahrtsabgaben auf den deutschen Strömen. Der große Streit, in dem im Frühjahr dieses Jahres ein großer Teil der Hamburger Hafenarbeiter eingetreten war, wird eingehend besprochen. Der kürzlich beendete Seemannsstreik hat den Reedereien, wie in dem Bericht gesagt wird, durchaus keine Schwierigkeiten gemacht; da der Seemannsverband erklärt habe, daß er die Reedereien fortgesetzt zu beunruhigen gedächte, hätten diese sich also auf weitere Kämpfe mit dem Verband zu rüsten.

Vom Stettiner Heringsmarkt. (Bericht der Firma E. J. Dahle, Herings-Spezial-Geschäft, Stettin, 10. August.) Die 3 Leichter-Tourndampfer „Norihmar“, „Dresden“ und „Serrara“ sowie die Dampfer „Ystad“ und „Girdlebeck“ von Frazerburg, „Sagholmen“ und „Svenske“ von Sthelund und „Nordsee“ von Ortnen, brachten zusammen 24,944 T. hier an, so daß sich der Total-Import bis heute auf 109,882 T. stellt gegen 113,769 T. im Vorjahre und gegen 88,181 T. in 1905 bis zur gleichen Zeit.

Infolge der gemeldeten geringen Konjunktur dieser Woche, befestigte sich der Markt und wurden die bedeutenden Zufuhren dieser Woche zum größten Teil ausverkauft.

Die Preise stellten sich für: Crombrand-Fülls 22 1/2/83; Crombrand-Matras 32/32 1/2; Crombrand-Matras 28 1/2/29; Sthelund-Large-Fülls 34/35; Fülls 27 1/2/29 1/2; Medium-Fülls 27/28 1/2; Matras 26/27; Dittusen-Large-Fülls 32; Fülls 28 1/2/30; Medium-Fülls 28/29 1/2; Matras 25/26; Tornbeck's 18/16; Südlige Fülls 27/28; Medium-Fülls 26/27; Matras 22/24.

Die Zufuhren in Holland stellten sich bis jetzt auf 79,728 Tons gegen 50,748 Tons im Vorjahre und gegen 43,602 Tons in 1905 bis zur gleichen Zeit.

Holländer Matras bedangen hier à R. 29/30. Sämtliche Notierungen verstehen sich per Tonne unverschuert.

Stahlfabrikation in Schweden. Aus Stockholm 6. Aug. wird der Feins. Bg. geschrieben: „Die Zeitungen melden, daß in Gese für Rechnung des Fabrikanten B. Södergren eine große Stahlfabrik im Bau begriffen ist, welche im Stande sein soll, täglich 40,000 Stahlfedern in 200 verschiedenen Sorten herzustellen. Es würde dies zur Zeit die einzige Fabrik dieser Art in Schweden sein. Vor etwa 12 bis 15 Jahren wurde in Stockholm eine Stahlfabrik, die „Scandinaviska Pennfabriken“ genannt, ihre Existenz zwar jedoch trotz späterer Sanierung durch hiesige Kapitalisten nur von kurzer Dauer. Auch eine spätere Verbindung mit der Fabrikation von Korsettsternen erwies sich nicht als lohnend genug, um den Betrieb aufrechtzuerhalten zu können. Die Ursache war, daß die Stahlfedern den Wettbewerb mit der Einfuhr des besseren Fabrikats vom Ausland, ganz besonders von England, nicht aushalten konnten. Die englische Einfuhr dominiert auf dem schwedischen Markt. Zwar sind die Stahlfedermodelle des hiesigen Schreiblehrers Berggren in Schweden sehr beliebt und verbreitet, aber auch diese werden in England aus englischem Rohmaterial hergestellt. Ein zweiter Grund des Eingehens jener Fabrik war, daß es an einer Ausfuhr mangelte, da der schwedische Markt nicht ausreichte, um eine derartige Industrie zu beschäftigen. Natürlich wird man jetzt alles versuchen, um nicht nur das schwedische Fabrikat dem ausländischen gleich zu machen, sondern auch ein Absatzgebiet im Auslande zu schaffen.“

Neueste Post.
Zur Chronik der revolutionären Bewegung.
In D o d z wurden zwei Arbeiter ermordet, dabei wurde die Tochter des einen und ein unbeteiligter Arbeiter verwundet. In R i e l c e wurde der Gefängnischef ermordet. Der D a m p f e r der Russischen Gesellschaft „Tschernomor“ wurde zwischen D i e n b o j e und T u a p e von einer aus 13 Mann bestehenden Räuberbande b e r a u b t. Den Passagieren wurde das Geld und alle Wertgegenstände abgenommen, auch die Schiffskasse wurde geraubt. Hierauf zwangen die Räuber

den Kapitän sie an Land zu bringen, wobei sie ihn mit dem Tode bedrohten für den Fall, daß er in T u a p e anlaufen sollte. Der D a m p f e r ging direkt nach S t o i t s c h i. Einer der Passagiere ist von den Räubern am Unterleib verwundet worden. — Auf der 255. Werst des westlichen Bezirks der Z e k a t e r i n e n b a h n versuchten 4 Banditen den Artelltschik der Russischen Bank für auswärtigen Handel, Dobroweski, der 13,000 Rubel, und den Artelltschik der Internationalen Bank, Sacharow, der 10,000 Rubel bei sich führte, zu berauben. Bei der Schießerei wurde Sacharow getötet und Dobroweski verwundet. Einer der Räuber wurde festgenommen. Das Geld ist intakt. — In Z a r i j n übergeliefen drei mit Brownings bewaffnete Räuber den Kassenboten der Fabrik von M a z i m o w, der 700 Rbl. die zur Ablösung der Arbeiter bestimmt waren, hatte. Sie entriß ihm das Geld und flüchteten. Das Publikum und die Arbeiter nahmen die Verfolgung der Banditen auf, die einige von den Verfolgern töteten und verwundeten, das Geld fortwarfen und in den nächsten Hof liefen. Die Volksmenge umgingelte den Hof und die herbeigeeilte Polizei konnte nicht verhindern, daß die Räuber von den Arbeitern erschlagen wurde. Das Geld ist unverfehrt. In S e w a s t o p o l ist ein Nachtwächter ermordet worden. In U f a wurden in das Fenster der städtischen Polizeireserve 6 Bomben geworfen, deren Explosion einige Beschädigungen hervorrief. Menschen sind nicht verunglückt. Im Dorfe A t e m j e n a, Kreis Sterlitomat, drangen D a s c h f i r e n in der Besetzung N o s s o l o w s k o s, vertrieben Pächter und Bauern mit der Drohung, ihre Wohnungen in Brand zu stecken und begannen eigenmächtig zu wählen. Als der Landhauptmann und der Stanowoipräsident mit Landwägern eintrafen, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem 5 D a s c h f i r e n verwundet und einer erschossen wurde. Ein D a s c h f i r, der den Präsident mit der Sense angriff, wurde von einem Landwächter niedergemacht. Zwölf Personen wurden verhaftet. An den Taten begaben sich die Gerichtsbehörden und der Kreis-Chief mit Landwägern. In T i f l i s überfielen am hellen Tage mehrere Räuber die Stadtpost, entwarfen den Postillon und raubten das vorhandene Bargeld. Zwischen S i e r a d z und I d u n s t a j a W o l j a ist ein Landwächter ermordet worden. In A r m a w i r schlichen sich 6 Uebelthäter an einen Posten des Zekaterinobarschen Regiments heran. Den Anruf der Kosaken beantworteten sie mit Schüssen. Bei der sich hierauf entzündenden Schießerei wurden 3 Uebelthäter getötet. Dasselbst fand eine Schießerei zwischen Dieben, die sich im Hause des Diebes Kirjakow festgesetzt hatten, und Einwohnern statt, wobei 3 Diebe getötet wurden. Nachdem Militär eingetroffen war, wurde das Feuer aus dem Hause Kirjakows vom neuem eröffnet. Das Militär und die Einwohner schossen zurück und töteten noch 3 Diebe. Im Hause brach ein Feuer aus.

Petersburg. Ueber die Resultate der bakteriologischen Untersuchung des Magens, Blutes und der Gedärme des unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Fuhrmanns Jegor Sjawin ist den 28. Juli, der städtischen Sanitätskommission aus zwei Laboratorien Mitteilung gemacht worden. Nach der Pet. Btg. hat die Untersuchung keine direkten Hinweise auf Cholera gegeben. Choleraabazillen sind jedenfalls nicht konstatiert worden. Die Untersuchungen sollen noch

auf Gelatine fortgesetzt werden. Gegenwärtig neigt die Ansicht der meisten Aerzte dahin, daß im gegebenen Fall nicht Cholera, sondern eine bösartige akute Darmerkrankung vorliegt. — Ueber die Cholera in Rußland ist der stellv. Ober-Medizinal-Inspektor Dr. med. P. N. Bulatow von einem Mitarbeiter der Wirtsch. Med. interviewt worden. Der erste Cholerafall, jagte Dr. Bulatow, ist bekanntlich in Sjamara konstatiert worden; von wo sie dahin eingeschleppt worden ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Vor allen Dingen erscheint es allen Erfahrungen zuwider, daß die Cholera zuerst in Sjamara und nicht zuerst in Astrachan aufgetreten ist. Die Annahme, die Seuche sei aus Persien eingeschleppt worden, erscheint hinfällig, da gegenwärtig die Cholera in Persien überhaupt nicht herrscht. Da es notwendig erscheint, den Weg festzustellen, auf dem die Krankheit nach Sjamara gelangt ist, so hat sich dorthin der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Dr. Schmidt begeben. Schon jetzt sind gegen das Umsichgreifen der Krankheit energische Maßnahmen ergriffen worden. Der Kampf gegen diese Seuche wird in hohem Grade durch das verständige Verhalten der Bevölkerung erleichtert, die im Gegensatz zu früher in den Aerzten nicht ihre Feinde, sondern ihre Beschützer erblickt. Das Auftreten der Cholera erst Ende Juli ist ein günstiges Symptom, und mit einiger Bestimmtheit darf gesagt werden, daß sie von Sjamara kaum in das Innere des Reichs, noch weniger nach Petersburg dringen wird. Sollte aber wider Erwarten das Gegenteil eintreten, so ist kaum anzunehmen, daß die Krankheit große Dimensionen annehmen wird, da Mitte August schon gewöhnlich kühle Witterung eintritt. Am 26. Juli sind in Sjamara 11 Personen an der Cholera erkrankt, seit Beginn der Epidemie hat es 82 Erkrankungen gegeben, von denen 18 tödlich verliefen. — Aus Saratow wird gemeldet: Am 27. Juli ist im Dorfe Baranowka (Kreis Ramyschin) der zweite choleraverdächtige Fall registriert worden.

Petersburg. Ueber die Resultate der bakteriologischen Untersuchung des Magens, Blutes und der Gedärme des unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Fuhrmanns Jegor Sjawin ist den 28. Juli, der städtischen Sanitätskommission aus zwei Laboratorien Mitteilung gemacht worden. Nach der Pet. Btg. hat die Untersuchung keine direkten Hinweise auf Cholera gegeben. Choleraabazillen sind jedenfalls nicht konstatiert worden. Die Untersuchungen sollen noch

auf Gelatine fortgesetzt werden. Gegenwärtig neigt die Ansicht der meisten Aerzte dahin, daß im gegebenen Fall nicht Cholera, sondern eine bösartige akute Darmerkrankung vorliegt. — Ueber die Cholera in Rußland ist der stellv. Ober-Medizinal-Inspektor Dr. med. P. N. Bulatow von einem Mitarbeiter der Wirtsch. Med. interviewt worden. Der erste Cholerafall, jagte Dr. Bulatow, ist bekanntlich in Sjamara konstatiert worden; von wo sie dahin eingeschleppt worden ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Vor allen Dingen erscheint es allen Erfahrungen zuwider, daß die Cholera zuerst in Sjamara und nicht zuerst in Astrachan aufgetreten ist. Die Annahme, die Seuche sei aus Persien eingeschleppt worden, erscheint hinfällig, da gegenwärtig die Cholera in Persien überhaupt nicht herrscht. Da es notwendig erscheint, den Weg festzustellen, auf dem die Krankheit nach Sjamara gelangt ist, so hat sich dorthin der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Dr. Schmidt begeben. Schon jetzt sind gegen das Umsichgreifen der Krankheit energische Maßnahmen ergriffen worden. Der Kampf gegen diese Seuche wird in hohem Grade durch das verständige Verhalten der Bevölkerung erleichtert, die im Gegensatz zu früher in den Aerzten nicht ihre Feinde, sondern ihre Beschützer erblickt. Das Auftreten der Cholera erst Ende Juli ist ein günstiges Symptom, und mit einiger Bestimmtheit darf gesagt werden, daß sie von Sjamara kaum in das Innere des Reichs, noch weniger nach Petersburg dringen wird. Sollte aber wider Erwarten das Gegenteil eintreten, so ist kaum anzunehmen, daß die Krankheit große Dimensionen annehmen wird, da Mitte August schon gewöhnlich kühle Witterung eintritt. Am 26. Juli sind in Sjamara 11 Personen an der Cholera erkrankt, seit Beginn der Epidemie hat es 82 Erkrankungen gegeben, von denen 18 tödlich verliefen. — Aus Saratow wird gemeldet: Am 27. Juli ist im Dorfe Baranowka (Kreis Ramyschin) der zweite choleraverdächtige Fall registriert worden.

Petersburg. Ueber die Resultate der bakteriologischen Untersuchung des Magens, Blutes und der Gedärme des unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Fuhrmanns Jegor Sjawin ist den 28. Juli, der städtischen Sanitätskommission aus zwei Laboratorien Mitteilung gemacht worden. Nach der Pet. Btg. hat die Untersuchung keine direkten Hinweise auf Cholera gegeben. Choleraabazillen sind jedenfalls nicht konstatiert worden. Die Untersuchungen sollen noch

Petersburg. Ueber die Resultate der bakteriologischen Untersuchung des Magens, Blutes und der Gedärme des unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Fuhrmanns Jegor Sjawin ist den 28. Juli, der städtischen Sanitätskommission aus zwei Laboratorien Mitteilung gemacht worden. Nach der Pet. Btg. hat die Untersuchung keine direkten Hinweise auf Cholera gegeben. Choleraabazillen sind jedenfalls nicht konstatiert worden. Die Untersuchungen sollen noch

Petersburg. Ueber die Resultate der bakteriologischen Untersuchung des Magens, Blutes und der Gedärme des unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Fuhrmanns Jegor Sjawin ist den 28. Juli, der städtischen Sanitätskommission aus zwei Laboratorien Mitteilung gemacht worden. Nach der Pet. Btg. hat die Untersuchung keine direkten Hinweise auf Cholera gegeben. Choleraabazillen sind jedenfalls nicht konstatiert worden. Die Untersuchungen sollen noch

an einem Gymnasium bestanden haben, aus dem Korps zum Studium der Medizin an der Militär-Medizinischen Akademie entlassen werden. Berlin, 9. August. Die Milit.-Polit. Korresp schreibt: Unmittelbaren Vorteil von der Swinemünder Kaiserbegegnung wird die deutsche Schiffbauindustrie haben. Grundlegend für den Plan der Zusammenkunft sei auf russischer Seite der Wunsch gewesen, vor der endgültigen Durchführung der Reformierung und des umfangreichen Ausbaus der russischen Flotte die in Rußland als müßtergültig geliebte deutsche Flotte in ihren verschiedenen Schiffstypen und im Geschwaderverbande besichtigen zu können. Diesem Wunsch ist in weitgehender Weise Rechnung getragen worden. Was das politische, in Swinemünde, vereinbarte Programm also auch enthalten haben mag, es bleibt die Tatsache bestehen, daß die ernsthafteste Informierung der maßgebenden russischen Stellen über die deutsche Marine ein wesentlicher Teil des Gesamtprogramms war.

Berlin, 9. August. Die „Süddeutsche Reichs-Korr.“ demotiert die Nachricht, daß bei der Entree in Swinemünde die Polenfrage erörtert worden sei. Wien, 9. August. Der Besuch des russischen Ministers des Äußeren Zamolski in Wien sieht, dem „N. W. Tagbl.“ zufolge, für die zweite Hälfte des September in Aussicht. Dieser Begegnung mit Baron Aehrenthal wird in hiesigen diplomatischen Kreisen namentlich für die weitere Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan große Bedeutung beigelegt. — Der italienische Minister Tittoni trifft am 22. August auf dem Semmering zum Gegenbesuche Aehrenthals ein. Der italienische Votschafter in Wien Herzog Avarona wird an der Begegnung auf dem Semmering teilnehmen.

London, 10. August. Das Unterhaus hat den Gesetzesentwurf über den dörflichen Landbesitz (Schaffung eines Kleingrundbesitzes) in Schottland in dritter Lesung mit 190 gegen 63 Stimmen angenommen. Man glaubt, daß, wenn das Oberhaus den Gesetzesentwurf auch in zweiter Lesung annehmen sollte, es doch bedeutende Änderungen vornehmen wird, die das Schicksal des Gesetzesentwurfes zweifelhaft gestalten werden. Die Bill über den dörflichen Landbesitz in England geht weniger Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten; wahrscheinlich wird sie vom Oberhause ohne wesentliche Zusätze angenommen werden. Während der letzten 10 Tage ziehen sich die Sitzungen stark in die Länge, daher ist es zweifelhaft, ob es gelingen wird, alle kleineren Gesetzesentwürfe, die die Regierung noch während dieser Session erledigen möchte, durchzuführen. Der Gesetzesentwurf, der die Frauenarbeit in gewerblichen Establishments regelt, ist angenommen worden.

London, 9. August. Halbamtlich wird berichtet, die Reise König Edwards nach Ischl bezwecke die Besprechung der Balkanfrage, insbesondere die Ordnung der mazedonischen Angelegenheiten. Wilhelmshöhe, 10. August. Kaiser Wilhelm gab zu Ehren des Königs von Siam ein Gala-diner und ließ den Prinzen Paribatra in die Kisten des Grenadierregiments der Königin Auguste aufnehmen. Dem Gefolge des Königs wurden Orden verliehen. Melbourne, 9. August. Bundesstaatsminister Forrest brachte im Abgeordnetenhaus einen ver-

Stellen-Angeb.
Ein jüngerer Ingenieur u. ein Techniker mit Bureaupraxis werden von einer größeren Maschinenfabrik gewünscht. Offerten unter R. B. 7535 empfangt die Expedition der Riga. Rundschau.

älterer Gehilfe als Verwalter gesucht. Näh. Apoll. Buchardt
Deutsch-russischer Correspondent für ein Comptoir nach Dorpat gesucht. Kenntnis der landwirtsch. Maschinenbranche u. d. Estnischen erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. event. Photographie sub R. T. 7529 empf. d. Exped. der Riga. Rundschau.

Für eine große Fabrik wird ein **Werkstattzeichner** per sofort gesucht. Offerten sub R. P. 7526 empf. d. Exp. d. Riga. Rdbch.

Für die mechanische Werkstatt einer großen Fabrik wird ein in allen Bearbeitungs-Methoden gründlich erfahrener **Werkmeister** gesucht. Gest. ausführliche Angebote nebst Lebenslauf sub R. O. 7525 a. d. Exp. d. R. R.

Comptoirdiener, des Lesens und Schreibens kundig, nur gut attestiert. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. des Alters sub R. W. 7532 empf. die Exp. d. Riga. Rdbch.

Eine Gouvernante gewünscht fürs Land zu 2 Mädchen v. 8 u. 12 Jahren. Französisch u. Russisch obligatorisch. Tage 300 Rbl. jährlich. Meldungen zu richten an Baroness v. Weidem, Kaspangen per Gosenpoh.

Stellen-Gesuche
Lailen- u. Hof-Näherinnen können sich melden, kleine Mühlstraße Nr. 12, D. 2. Dasselbst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Gebülte Bugarbeiterin kann sich sofort melden (jährl. Anstell.) Alexanderstraße 15, bei Ch. Lemkin.

Das Gouvernantenheim und Stellen-Vermittlungs-Bureau von Fr. K. Brinck, Riga, Thronfolger-Boulev. 31, I., empfiehlt Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten (Deutsche, Russinnen, Französinen, Engländerinnen), Gesellschaftsfräulein, Kindergärtnerinnen, Sonnen und Wirtinnen. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, von 10—2 Uhr.

Provisor sucht Stellung. Nicolaistr. 6, W. 16.

Abiturient (Deutscher) sucht zu Mitte August e. Hauslehrerstelle. Anfragen zu richten an G. Kusler, Grünchen per Golbingen.

Ein tücht. Reisender in ungeklärter Stellung, sucht sich möglichst bald zu verbessern. Offerten sub R. U. 7530 empf. die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Ein Heim. Wirtschaftl. tüchtige, heitere, feine Frau, Mitte 30, alleseitig gebildet, sucht sich in seinem Haushalt, H. Sanatorium, Pension etc. zu betätigen u. leistet für ihre Verpflegung einen monatl. Beitrag von 80—100 Mark. Eingehende Off. einzusenden unter M. M. 3652 an Rudolf Mosse, München.

2jähr. Zwerg, normal, sucht eine Stellung an der Kaffe. Offertier sub R. W. Nr. 7510 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Junger Mann, beim in der Krankenpflege u. Massage, wünscht eine Stelle oder demi-placo. Gute Empfehl. Mühlstr. 66, Du. 11.

Ein Tapezierer wünscht Polsterarbeiten im Hause bei Herrschaften zu machen. Sprengstr. 11, D. 45.

Bitte um Reparaturen von Nähmaschinen, die ich gewissenhaft u. prompt ausführen werde. Szeperow, Gertrudstraße 58, Du. 10.

Bitte um Arbeit. Ein sehr armer, blinder Stuhlflächler bittet herzlich erdenkende Herrschaften um Arbeit. Adresse: Mitterstraße Nr. 49, Quart. 22, A. Breede.

Wäsche. Wer würde gegen Annahme von Wäsche übernehmen. Man möge sich melden Laboratoriumsstraße Nr. 20, Du. 24.

Wäsche. Eine ordentliche Frau, die im Besitz einer Nähmaschine ist, bittet um Arbeit. Sie kann Wäsche nähen und macht auch Wäschereparaturen. Adresse: Marienstraße Nr. 60, Quart. 31.

Wohn-Angebote von 9 Zimmern, Beletage, sonnig, warm, bequem, ist zu verm. gr. Remoitr. 9.

Eine Wohnung von 7, 6, 5, 4 und 3 Zimmern mit Bade- und Mädchenzimmer sind zu vermieten Dorpatstr. 33/35.

Zwei sonnige Zimmer, möbl., im Centrum der Stadt, 1 Tr. sep. Eing., sofort zu vermieten. Auf Wunsch Benutzung der Küche. Große Jakobstraße Nr. 6, Du. 4.

Eine sonnige, warme Wohnung von 1 Zimmer, ohne Küche, 2 Tr. hoch, zu vermieten Reformierte Straße 14.

Zwei elegant möblierte Zimmer sind zu vermieten Gertrudstraße 12, Quartier 13, 1 Trepp hoch, Haus Tupikow, vis-à-vis dem Bäckerhof.

Elegant möbl. Zimmer, zusammenhängend oder einzeln, auch mit separatem Eingang und voller Pension mietfrei Theater-Boulevard Nr. 3, Du. 7.

Ein hübsches möbl. Zimmer mit Aussicht auf die Anlagen Basteiplatz Nr. 8, Du. 9, ist vom August ab mietfrei.

Ein möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist sehr billig zu vermieten Fellnerstr. 1, Du. 11, part., in der Nähe des Schlingengartens.

Das Geschäftslokal an der Spreng- u. Matijästr. Nr. 85, aus 7 Räumen bestehend, gegenwärtig Kronen-Monopolbude, kann von Neujahe ab zu einer Restauration bei annehmbarem Preise vergeben werden. Reflectanten belieben ihre Adressen sub R. M. 7528 empf. der Expedition der Riga'schen Rundschau.

Ein geräumiges, helles **Buden- resp. Comptoirlokal** ist sofort zu vermieten Alexanderstraße 31. Näheres daselbst im Bureau der Riga. Waageellschaft.

2 Steinspeicher in der Vorstadt, nahe dem Ambarenviertel mietfrei. Näheres Wallstraße 23, im Comptoir.

Wohn.-Gesuche Eine Wohnung von 4-5 Zimmern, partiere oder 1 bis 2 Treppen, zwischen Elisabeth- u. Mühlstraße oder von der Kallergartenstraße bis zur Alexanderstraße sofort gesucht. Off. mit Preisangabe sub R. F. 7527 empf. d. Exp. d. Riga'schen Rundschau.

Wohnung von 5-6 Zimmern zum 15. August wird gewünscht. Offerten sub R. A. 7534 empf. die Exped. der Riga. Rdbch.

Für September od. später sucht ein älteres Ehepaar eine Wohnung von 4-6 Zimmern, 1-2 Treppen, im Anlagengürtel oder nicht zu weit von diesem. Gest. Offerten sub R. O. 7492 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Wohnung von 3-4 Zim., links von der Alexanderstraße bis zur Mühlstr., gesucht Off. sub R. G. 7518 empf. d. Exp. d. R. Rdbch.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern zu Anfang August gesucht. Offerten sub R. Z. 7533 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Einfach möbliertes Zimmer mit separatem Eingang (event. mit Befähigung) wird von einem Herrn gesucht. Offerten mit Preisangabe sub R. J. 7498 empfangt die Exped. d. Riga. Rdbch.

Wenden. Eine Beschäftigung, bestehend aus einem Steine und einem Holz-Wohngebäude, mit drei Geschäftslokalen, in günst. Lage, ist aus freier Hand zu verk. durch Brandmeister G. Titin in Wenden.

Bierniederlage die 8 Jahre besteht, wird abreisefalber sofort billig verkauft. Gute Lage, feste Mauerwerk. Näheres Elisabethstraße 20a, Du. 23, von 8 Uhr abends.

Berghied. Möbel werden morgen von 5-7 u. abends von 11-2 Uhr verkauft Schulenstraße Nr. 13, Du. 13.

Ein Harmonium zu kaufen gewünscht. Offerten unter R. V. 7531 empf. d. Exp. d. R. Rdbch.

Eine fast neue Primzither ist billig zu verkaufen gr. Schwimwehrstraße 27, III. Etage. Zu besehen von 1 bis 4 Uhr.

Eine alte, gut erhaltene **Infusionsmaschine** ist billig zu verk. Gertrudstr. 95, Du. 2.

Umständlicher billig zu verkaufen **Handwagen** (zweirädrig) auf Federn Romanowstraße Nr. 58, Du. 10.

Zu kaufen wird gesucht ein gebräuchter, aber gut erhaltener **Flammenrohrkessel** von mindestens 50 Pferdestr., sowie eine **Dampfmaschine** von 40 Pferdestr. u. ein geb., leichtes **Sägegatter.** Zu erfragen in der Expedition der Riga'schen Rundschau. [7516]

Für Jäger. Dunkelbraune Hühnerhündin, aus Deutschland importiert, mit gutem Appell, apportioniert jeden Gegenstand, 2 Jahre alt, wachsam u. ein angenehmer Zimmerhund, ist umständlicher für 35 Rbl. zu verkaufen in Wellenhof bei Riga. Revierjäger Meiert.

Anfertigungen von Damenkostümen, Säcken, Mänteln, sowie Kindergarderoben

werden übernommen u. sauber ausgeführt Alexanderstraße 78, Du. 11. Dasselbst werden auch Damen- u. Kindergarderoben umgearb. u. auch ausgebessert.

Schwimwehrstraße 23, **Das Arbeitsbureau** des Jungfrauen-Bereins.

Mit der Maschine festonterte Striche in Batist und Madapolam von 10-25 Kop. die Urschn. Bestellungen in allen Farben werden jederzeit entgegengenommen.

Auch empfiehlt es sein Lager fertiger Wäsche, als: Hemden von 1 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl., Beinkleider, Säcken, Friseurmützen, Cravatten, Halsbinden, Lätzchen, Lätzchen, Promenaden-Unterwäsche, Schürzen von 35 Kop. bis 3 Rbl., Socken u. Strümpfe in Hand u. Maschinenarbeit u. s. w.

Um das geehrte Publikum ergeht die freundliche Bitte, für rechtliche Abnahme Sorge zu tragen, um damit zu vermeiden, daß die Kleinen wieder reichlich mit Arbeit versorgt werden können. Bestellungen auf Wäsche, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, sowie auf ganze Ausstatten für Bräute und Kinder werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

gesterten Posttarif ein, der am 9. August in Kraft tritt. Den Kritikern britischer Herkunft und Fabrikate wird darin eine große Bevorzugung eingeräumt, die zwischen fünf und zehn Prozent schwankt.

Teheran, 10. August. Die Kurden vom Stamme Seifade haben, die schwierige Lage der Regierung auszunutzen, in der Umgegend von Urmia 3 Dörfer geplündert.

New-York, 10. August. Die Zahl der Beamten des Telegraphenpostamts, die sich dem Streik anschließen haben, beträgt für Chicago 800 Mann. Die Beamten fordern den achtstündigen Arbeitstag, eine Aufbesserung ihres Gehalts um 25 Prozent und die Anerkennung ihres Verbandes.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigae Zweigbureau.

Zu den Vorgängen in Marokko

liegen folgende Depeschen vor: Tanger, 10. August. Die Lage in Casablanca, Rabat und Mazagan hat sich bedeutend gebessert.

Das Bombardement von Casablanca hat in bezug großen Eindruck gemacht. Der Sultan befahl, dem französischen Konsul zu eröffnen, daß er den neuerlichen Überfall auf Europäer tief bedauere und über dieses schmachvolle Vergehen auf das äußerste empört sei. Er sei bereit, jede nur gewünschte Genugtuung zu geben und mit der Amtsentziehung des Paschas von Casablanca und der strengen Bestrafung der Schuldigen völlig einverstanden.

Tanger, 10. August. Nach dem Bombardement des arabischen Teiles von Casablanca und der Umgegend besetzte ein Bataillon der Fremdenlegion das Ufer und die Stadttore. Die Stadtmauern wurden von Sappeuren gesprengt und von Truppen besetzt. Ansammlungen von Arabern, die sich bildeten, wurden durch Geschützfeuer auseinander getrieben. Am 8. August traf der Transporter „Nive“ ein und landete 2200 Mann. Am 9. August traf aus Casablanca ein spanischer Dampfer mit 60 Flüchtlingen ein, die das glänzende Vorgehen der spanischen Matrosen bewunderten.

Paris, 10. August. Den letzten Nachrichten zufolge hat sich die Lage in Casablanca nicht verändert. Das deutsche Konsulat hat die französischen Autoritäten um Truppen zum Schutz des Konsulats. Bei den Zusammenstößen sind gegen 4000 Marokkaner getötet worden. Die Garnung im Innern von Marokko nimmt zu. Die Lage in Elchebir nimmt einen drohenden Charakter an. In Tanger ist es ruhig.

Paris, 11. August. Ein Telegramm des Admirals Philibert vom 9. Aug. teilt mit, daß die Lage in Casablanca sich nicht verändert hat. Viele Damen pflegten unter großer Selbstverleugnung im Konsulatslazarett die Verwundeten. Der Zustand der Truppen ist ausgezeichnet. Die Lage in Mazagan ist weniger gespannt.

Tanger, 11. August. Hier ist ein englischer Dampfer mit 400 Flüchtlingen hauptsächlich Juden, eingetroffen. Ein französisches Torpedoboot brachte 5 schwer verwundete Matrosen.

Tanger, 11. August. Aus Casablanca wird gemeldet, daß 3000 Mauren General Drude überfallen haben; nach kurzem Kampfe, in dem ihnen das Artilleriefeuer schwere Verluste beibrachte, zogen sich die Mauren zurück. In Mazagan und Rabat ist es ruhig.

Petersburg, 29. Juli. Gestern gaben Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna im großen Peterhoferschen Schlosse ein Diner, zu dem die Kommandeure und Offiziere des Wolhynischen Leibgarde-Regiments und der 1. Division der 3. Artillerie-Leibgarde-Brigade geladen waren.

Wassil, 29. Juli. Am 1 Uhr mittags passierten die Automobile Nr. 2, 3 und 4 von der Wettfahrt Peking-Paris die Stadt.

Kremenchug, 29. Juli. Zwischen den monarchistischen Organisationen, den Zirkeln des „Verbandes des russischen Volkes“, den Otkobristen und der Rechtsordnungspartei hat eine Einigung stattgefunden. Die Wahlmänner-Kandidaten sind aufgelistet worden.

Paris, 11. August. (Havas.) Um 4 Uhr 30 Minuten traf gestern Fürst Borghese am Endpunkt seiner Automobilsfahrt Peking-Paris ein. Beim Empfang wurde ihm eine Ovation bereitet.

Konstantinopel, 11. Aug. Unter die Forderungen, die die persische Gesandtschaft der Türkei gestellt hat, befindet sich auch die, den türkischen General, der den Angriff auf die persischen Truppen geleitet hat, zu bestrafen. Es heißt sich die Nachricht, daß der russische Botschafter Sinowjew vorgestern der Hofe Vorstellungen bezüglich des Zwischenfalles an der persischen Grenze gemacht hat.

Südkorea, 11. August. Die koreanischen Truppen in Wundschu haben sich empört. Zur Unterdrückung des Aufstands ist eine japanische Kavallerieabteilung dorthin entsandt worden. Die Lage in Wundschu gestaltet sich verwickelter, weil sich die Bevölkerung den Truppen, die die japanischen Offiziere vorgestern der Hofe Vorstellungen bezüglich des Zwischenfalles an der persischen Grenze gemacht hat.

New-York, 11. Aug. Der Streik der Telegraphen-Angestellten breitet sich immer weiter aus und hat bereits eine ganze Reihe von Städten der östlichen und südlichen Staaten ergriffen; unter anderem die Städte Milwaukee, Columbia, Nashville, Memphis und Dallas. 3000 Telegraphenisten in New-York hielten gestern eine Versammlung ab. Versammlungen wurden auch in anderen Städten abgehalten. Vorgestern Abend schlossen sich die Telegraphenisten der „Western Union“ in St. Louis dem Streik an.

Die neue Wendung im Prozeß Hau.

Karlsruhe, 9. August. Immer verwickelter und dunkler, statt heller und aufgeklärter, wird die Affäre der Olga Molitor. Der verhaftete Zeuge, Herr von Lindenau, hat dem ihn besuchenden Verteidiger Dr. Gönner erklärt, daß die Dame mit dem weißen Shawl, mit der er an dem Orte der Morbidat ein Rendezvous haben sollte, Olga Molitor gewesen sei. Dies gehe aus der Handschrift eines Briefes hervor, der ihn an diesem Tage zu dem Rendezvous an den Lindenstufen bittet. Weiter heißt es in einem Briefe v. Lindenaus an Olga Molitor wörtlich, eine Liebe, die fähig sei, zu schweigen, auch wenn man wisse, daß der Gegenstand der Liebe ein Verbrechen begangen habe, sei groß. Der Zeuge bleibt nach wie vor bei der Behauptung, daß niemand anders als Olga Molitor den verhängnisvollen Schuß abgegeben habe, und will, wie er erklärt, mit Ruhe die Gerichtsverhandlung abwarten. Der Verteidiger des verhafteten Barons hat einem Berichterstatter mitgeteilt, daß er auf Grund der Vernehmung gegen Olga Molitor die Anzeige wegen fahrlässiger Tötung zurückgezogen habe. Diese Anzeige begründet der Verteidiger des Barons damit, daß es allgemein bekannt war, daß Fräulein Olga Molitor stets mit einem Revolver ihre Ausgänge gemacht hat. Die Behauptung der Staatsanwaltschaft, v. Lindenau sei an dem verhängnisvollen Tage nicht an dem Orte der Morbidat gewesen, fällt damit in sich zusammen, daß tatsächlich drei Zeugen den Baron gesehen haben. Ueber die gestrige Konfrontation der Olga Molitor mit Herrn v. Lindenau in Mannheim ist nicht viel bekannt geworden. Olga Molitor behauptete entschieden, den Lindenau überhaupt nicht gesehen zu haben. Wenn man bedenkt, wie viele Aufregungen in den letzten Wochen Olga Molitor hat über sich ergehen lassen müssen, so muß man sich wundern, mit welcher geradezu überraschenden Ruhe sie jeder neuen sensationellen Wendung des Prozesses entgegensteht. — Im Laufe des Prozesses will, wie schon gesagt, v. Lindenau klar geworden sein darüber, daß nur Olga Molitor ihn zu dem Stellbischen gebeten haben könne. Lindenau schließt es aus dem äußerst geistreichen Stil des Schreibens, der ganz ihrem Verhalten im Prozeß entspricht.

Der Verteidiger hatte mit Hau eine längere Konferenz im Untersuchungsgefängnis, wobei Hau äußerst ruhig blieb und nur folgendes sagte: „Ich bedauere die ganze Affäre, wie sie jetzt ihre Wendung genommen hat, deshalb, weil sie meiner Schwägerin so ungeheure Unannehmlichkeiten bereitet.“

Was von Lindenau angeht, so ist dieser als Zeuge minderwertig, seine Vergangenheit ist die so vieler heruntergekommener Existenzen. Er ernährt sich kümmerlich mit einem konfessionierten Heiratsbureau in Mannheim. Dr. Gönner ist sich vollkommen klar darüber, daß das Vorleben von Lindenaus und sein ganzes Betragen ihn zu dem denkbar schlechtesten beleumundeten Zeugen stempelt, und doch hält Dr. Gönner die in Rede stehenden Angaben von Lindenau für wahr.

Berlin, 9. Aug. Dem Berl. Lok. Anz. geht aus Karlsruhe ein Bericht zu über eine Unterredung mit dem Verteidiger Haus, Rechtsanwält Diez. Nach den Eröffnungen, die Diez dem Korrespondenten machte, soll sich ergeben haben, daß zwischen Hau und Olga Molitor tatsächlich schon seit der Zeit, wo sie einander in Naccio kennen lernten, intime Beziehungen bestanden haben. Was den Selbstmord der Frau Lina Hau anlangt, so sei das Motiv dafür nur in der Eifersucht auf Olga zu suchen. Die Verstorbene habe sich mit der Absicht getragene, auch ihren Mann aus dem Leben zu befördern! Sie hatte zwei Gläschen mit Opium gesammelt, indem sie sich bei verschiedenen Ärzten für Magenschmerzen kleine Dosen verschreiben ließ. Hau liebe noch heute Olga leidenschaftlich und setze alles daran, daß sie nicht in Verdacht komme. Er weiß, versetzte Diez, sehr wohl, daß der Verdacht besteht und schon lange bestanden hat, und gefällt sich als Märtyrer seiner Liebe. Während der Verhandlungen hat Hau seinem Verteidiger Dr. Diez mehrfach verboten, Fragen zu stellen, welche den Verdacht auf Olga lenken könnten. Damit seien ihm, Diez, die Hände gebunden gewesen.

Karlsruhe, 9. August. Der Berichterstatter des Berl. Lok. Anz. hat mit dem seinerzeit als Sachverständigen vernommenen Büchsenmacher Andree eine Unterredung gehabt. Andree erklärt, der tödliche Schuß müsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein, und zwar so nahe, daß die Mündung des Revolvers höchstens 6—8 cm von dem Mantel der Ermordeten entfernt war.

Alle Kleidungsstücke der Ermordeten zeigen an den hinten gelegenen Einschußstellen Verformung des Gewebes. Dem entspricht auch, daß die etwa 10 cm unterhalb des linken Schulterblattes gelegene Einschußstelle auf der Haut nach dem Sektionsprotokoll verbrannt war, ein sehr beachtenswertes, bisher nicht genügend gewürdigtes Moment, da es beweist, daß der Lauf des Revolvers mit seiner Mündung allerhöchstens 8 Zentimeter vom Körper der Ermordeten entfernt gewesen sein kann. Dies bedingt aber andererseits, daß der Mörder unmittelbar hinter den Frauen gestanden oder gegangen sein muß, so unmittelbar, daß sich die Kleider fast berührt haben müssen. Ist es aber der Fall, dann ist nicht zu verstehen, warum Olga Molitor den Täter nicht bemerkt hat. Bemerkenswert ist, daß der Einschuß hinten 6 Zentimeter tiefer liegt als vorn, so daß also der Schußkanal von unten nach oben und von links nach rechts verläuft. Diesem Verlauf entspricht auch die Ver-

Sammelmappen

für die Illustrierte Beilage der Rig. Rundschau

aus fester brauner Glanzpappe, zu 25 Kopfer Stück am Platz und 40 Kop. (auch in Brief- oder Stempelmarken) recommandirt über die Post, empfiehlt

die Exp. der „Rigaschen Rundschau“.

legung des Herzens. Nach Besichtigung dieser Objekte muß man zu dem Schluß kommen, daß der tödliche Schuß aus unmittelbarer Nähe von einer auf der linken Seite der Frau Molitor befindlichen Person abgegeben wurde, und zwar von unten nach oben. Dazu müßte sich der Verfolger, zumal die Damen einen abhüssigen Weg gingen, direkt in die Knie gebeugt haben und, wie gesagt, bis zur Berührung hinter Olga getreten sein.

Baden-Baden, 10. August. Hau hat dem Zeugen Lenk erklärt, falls er zum Tode verurteilt werden würde, solle er in einer Denkschrift alles niederlegen, was er ihm über den Mörder bekanntgegeben habe. Lindenau wurde heute Nachmittag an der Morbidat vernommen. Darauf wurde er mit Frau v. Reizenstein konfrontiert, welche den Mann mit grauem Bart gesehen haben will. Das Ergebnis der Konfrontation wird geheim gehalten. Olga Molitor hat sich nach der Schweiz begeben, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Table with exchange rates for various currencies and locations like London, Berlin, Paris, etc.

Table with bank discount rates for various locations like Amsterdam, Brüssel, Berlin, etc.

Table with exchange rates for various banks and locations like Rigaer Komptoir, Rigaer Stadtbank, etc.

Petersburg, 30. Juli. Die Börse ist heute Feiertags halber geschlossen.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigae Zweigbureau.

Petersburg, Sonnabend, 28. Juli.

Table with financial data for Petersburg, including exchange rates and interest rates.

Table with financial data for various banks and locations like Rigaer Kommerzbank, etc.

verursachen große Schmerzen und Beschwerden. „Franz Josef“ Bitterquelle wird von vielen Ärzten und Professoren gegen dieses Uebel mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

Table with exchange rates for various currencies and locations like London, New-York, etc.

Wetterprognose für den 31. Juli Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Mäßig warm, veränderlich, Böen.

Eingekommene Schiffe.

Table with shipping arrivals from various ports like London, Hamburg, etc.

Ausgegangene Schiffe.

Table with shipping departures to various ports like London, Hamburg, etc.

„Gallenstein“ verursacht große Schmerzen und Beschwerden. „Franz Josef“ Bitterquelle wird von vielen Ärzten und Professoren gegen dieses Uebel mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

Otto Schwarz

Telephone 476. Soeben eingetroffen: Helgolander Hummern, Steinbutten, Brüsseler Poularden, div. französische Käse, Pariser Pfirsiche, Brüsseler Treibhaus-Trauben, blaue und grüne, Arbusen, Melonen, Birnen.

Vermischtes.

Die Sittlichkeitsattentate auf Frauen und Kinder in New-York haben, wie wir melden, in letzter Zeit eine große Ausdehnung angenommen und in zahlreichen Fällen zu Lynchgerichten geführt. Einige derartige Volksgerichte trafen die Verletzten, und das Resultat davon ist, daß ein Unschuldiger im Sterben liegt und zwei Verdächtige ebenfalls schwer verletzt sind. In der 120. Straße begannen die Exzesse. Eine Frau sah, wie ein Mann ihre 14jährige Schwester angriff. Sie stürzte zu einer Gesellschaft Ausflügler, die gerade von einem Dampfer ausgestiegen waren, und rief ihnen zu: „Rettet meine Schwester!“ Sofort begann die wilde Jagd. Unter den Ruf: „Lynch ihn!“ rannte alles dem Verfolgten nach. Niemand aber hatte den Mann gesehen, und so kam es, daß ein besonders schneller Verfolger, der der Menge einige Schritte voraus war, für den Verfolgten gehalten und niedergeschlagen wurde. Man trat mit den Füßen auf ihm herum und schlug ihm den Schädel ein. Die Polizei kam dazu, aber der Unglückliche lag im Sterben, als der Mob entdeckte, daß der wirkliche Angreifer ein 15jähriger Junge namens Tony Dolezio war, der dann auch festgenommen wurde. Auch in Brooklyn und anderen umliegenden Distrikten kamen derartige Angriffe vor. Die 19jährige Nichte des Senators Hasenflug wurde abends von ihrem Verlobten Mr. Cann nach Williamsburg nach Hause gebracht. Unterwegs wurden die beiden von zwei Italienern angerepelt, deren einer die junge Dame ergriff, während der andere sich auf ihren Verlobten stürzte. Miß Hasenflug nahm schnell entschlossen eine Gutmütigkeit an die nächste Laterne hängen wollte. Eine besonders scheußliche Bluttat wurde von einem Italiener auf der Station Island bei New-York verübt. Eine Mutter hatte ihre beiden Mädchen im Alter von zwei und sechs Jahren in seiner Obhut überlassen. Der Unmensch verminderte das jüngere Kind gefährlich, während das ältere Mädchen in einem Gebüsch in der Nähe fürchterlich zugerichtet vorgefunden wurde. Das Arbeiterzentral-Komitee verlangte vom Bürgermeister sofortige Ernennung von 10.000 Spezialgen darinnen. Am vorletzten Sonntag verzeichnete der Polizeibericht 18 Sittlichkeitsattentate in New-York, am Dienstag wurden den Behörden 7 neue Verbrechen bekannt. Aus Deutschland liegen folgende Meldungen vor: Steintin, 9. August. Im Bubliger Wäldchen wurde ein 15jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Man vermutet ein Sittlichkeitsverbrechen. Außerdem werden, wie die Boff. Ztg. schreibt,

zwei Kinder vermißt. — Troppau, 9. August. Sittlichkeitsverbrechen, die an schulpflichtigen Mädchen begangen wurden, erregen hier großes Aufsehen. Es wurden bereits über 30 Mädchen im Alter von 8—13 Jahren vernommen, einige davon auch aus der Klosterschule. Ein aktiver Hauptmann, ein Rechnungsführer und ein jung verheirateter Kaufmann wurden verhaftet. — Zur Eisenbahnkatastrophe auf der Strecke Gndtkuhnen-Berlin wird dem Berl. Tgl. noch aus Gnesen berichtet: Kurz bevor der D-Zug Tremessen passierte, fuhr ein Güterzug die Strecke entlang. Der Lokomotivführer bemerkte die starken Schwingungen, als er das ausgeförrerte Gleis passierte, und wollte den D-Zug 52 warnen, in Tremessen war aber kein telephonischer Anschluß zu erreichen. Der Güterzug fuhr also bis Gnesen weiter. Von hier aus wurde dann auf Veranlassung des Lokomotivführers sofort nach Tremessen telephoniert, daß der D-Zug nicht abgelassen werden solle. Es war aber bereits zu spät; als die Warnung ankam, war das Unglück schon geschehen. Der Direktor der Ribauer Zündholzfabrik „Vulkan“ Herr J. Girschmann befand sich ebenfalls in dem Schnellzug. Einem liebenswürdigen zur Verfügung gestellten Privatbriefe von ihm entnimmt die Lib. Ztg. folgende Stelle: Es war 1 Uhr nachts, ich saß am Fenster rechts und war fessend eingeschlafen, ich sprang auf und vernahm ein markerschütterndes Krachen und wollte vorwärts zur Tür stürzen, da legte sich ein Teil der Decke auf meinen Rücken und drückte mich zu Boden. Die anderen Mitreisenden stürzten hinaus durch die freigebliebene Tür und ließen mich in meiner keinesfalls erfreulichen Lage zurück. Ich suchte mich zu befreien; es ging nicht, aber auf einmal ging es doch, als ob von fremder Seite mir geholfen worden wäre; dabei bin ich fest überzeugt, daß mir nicht geholfen worden ist. Mein Glück war, daß ich nicht ausgestreckt lag, — ich glaube, ich wäre sonst völlig zerdrückt worden — daß die hinteren Wagen schnell zum Stehen gelangten und daß die Tür frei blieb. So bin ich dann mit einer leichten Kontusion und Schmerzen in der Nierengegend, die der Arzt für eine Folge der starken Erschütterung hält, davon gekommen. Die beiden Rabetten Grafen Kerserlingk sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In der Hand des einen Knaben fand man eine Postkarte, die er an seine Mutter in Mitau gerichtet hatte und die davon Kunde geben sollte, daß die Fahrt nach Berlin glücklich überstanden sei. Der Vermisste konnte nicht ahnen, welch furchtbares Schicksal ihm bevorstand. Der geistete Hauptmann Sotow vom russischen fotografischen Korps war Mitglied der deutsch-russischen Grenzkommission Memel-Ostsee. — Hausmittelchen gegen Taubheit-Simulanten. Ein Mitarbeiter schreibt der Ztg. zum Thema „Wie entlarvt man Taubheit-Simulanten?“ Außer den wissenschaftlichen Methoden zur Entlarvung von Taubheit Heuchelnden gibt es auch manche dem praktischen Leben entlehnte Mittel, die vielleicht noch wirksamer sind. Einige davon hat mir einmal ein älterer französischer Offizier a. D. mitgeteilt, der lange der Untersuchungskommission für mehrpflichtige Mannschaften beigeordnet war und der mit diesen eigenartigen Mitteln angeblich meist sein Ziel erreichte. „Wenn so ein junger Bursche, an dessen Angaben ich zweifle,“ erzählte mir der Franzose, „vorgeführt wurde und Taubheit simuliert, begann ich mit Donnerstimme ein sehr freundschaftliches Gespräch mit ihm zu führen. Ich fragte ihn liebvoll nach Vater und Mutter, nach seiner Heimat, dem Stand der Felder und schließlich auch nach seinem Schätzchen, das er im Dorf zurückgelassen hatte. Während der Unterhaltung ließ ich nach und nach meine Stimme sinken, was aber der junge Mann voll Freude über eine so wohlwollende Teilnahme an seinen Privatverhältnissen oft gar nicht wahrnahm, bis ihn ein kurzes: „Dauulich zum Dien!“ aus allen seinen Himmeln stürzte. Wenn dieses Mittel indes nicht fruchtete, so wurde die Probe mit dem baren Gelde angestellt. Ich befahl dem Rekruten, sich zu entkleiden, und in dem kritischen Augenblicke, wenn er gerade seine Beinkleider abstreifte, warf ein hinter ihm stehender Unteroffizier eine Handvoll Silbergeld zur Erde. Die habgierige Angst, um das Geld zu kommen, das der Rekrut seinen Kleidern entsallen wähnte, ließ ihn gewöhnlich alle Vorlicht und Taubheit vergessen, so daß er sich rasch umwandte und damit sein Gehör verriet. Der Einstellung ins Heer stand alsdann nichts mehr im Wege. Ging indessen ein Wehrpflichtiger auch aus dieser Probe siegreich hervor und behauptete er fortgesetzt, mehr als kanonentaub zu sein, so mußte ein hinter ihm postierter Unteroffizier jählings eine Pistole an seinem Ohr vorbei loschießen. Der unermutete Knall erschreckte selbst die hartgesottesten Simulanten und manche fielen vor Schrecken sogar von ihrem Stuhl. Nur einmal widerstand ein Rekrut diesem heftigen Mittel. Er erhob sich und rief mir „zur Genehung!“ zu, da er den Pistolenschuß für ein Riesen meinerseits gehalten hatte. Diesen Burschen habe ich dann auch überzeugt, daß er wirklich taub oder ein unübertrefflicher Komödiant sei, mit gutem Gewissen freigelassen. — Verschiedene Mitteilungen. München, 9. August. Wie die Münchner Allgemeine Zeitung meldet, ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall in einem Hause der Lindwurmstraße. Eine Frau wollte vom vierten Stock aus den Fahrstuhl benutzen, trat durch die offene Tür des Aufzugschachtes in der Meinung, der Fahrstuhl wäre oben. Sie stürzte durch den Schacht in die Tiefe, wo sie so schwer verletzt liegen blieb, daß sie bald darauf starb. — Innsbruck, 9. August. Von der Betselpitze ist der Tourist

Kaiser aus Weinheim abgestürzt. Er starb sofort. Von der Langkofel-Gruppe stürzte der Wiener Tourist Keil ab. Er wurde schwer verletzt. — Pontresina, 9. August. Am Pizzo Bianco sind zwei Kurgäste aus Silz Maria, der 60jährige Kind aus Durin und der 30jährige Albert Weber aus Wien, abgestürzt. Sie sind als schrecklich verstümmelte Leichen auf dem Schiervogelsteiger aufgefunden worden. Sie hatten am Montag ohne Führer eine Besteigung des gefährlichen Berges versucht. Die Leichen wurden geborgen. — Paris, 8. August. Ein irrsinnig gewordener Lokomotivführer Namens Gatie legte auf seiner Mandoriermaschine zwischen Chaumont und Chalons, ohne auf ein Signal zu achten, 100 Kilometer zurück, bis dann ein Weichenwärter in Chalons, um den gefährdeten Zug Nancy-Paris zu retten, die Lokomotive zur Entgleisung brachte. Einem jungen Geizer, welcher sich auf der Lokomotive befand, gelang es noch rechtzeitig abzuspringen. Er taunlicherweise ist auf der ganzen Strecke kein Unglück angerichtet. — New York, 8. August. Im Grenzgebiet zwischen den Staaten Minnesota, Iowa und Wisconsin wütete, wie aus St. Paul telegraphiert wird, ein Wirbelsturm, der furchtbare Verwüstungen anrichtete. 20 Menschen sind getötet und 75 verwundet worden. Zahlreiche Wohngebäude sind schwer beschädigt, Hunderte von Landbewohnern obdachlos. Die Ernte ist vernichtet, Eisenbahngleise aufgerissen und Telegraphenleitungen zerstört. — Wenn man nicht Mayer heißen will. Wegen einer sonderbaren Falschmeldung hat, wie die Wiener Blätter berichten, der Volksschullehrer Johann Mayer aus Sachsen die Bekanntschaft des Wiener Bezirksgerichts gemacht. Mayer war am Sonntag in einem dortigen Hotel abgestiegen und hatte sich als Kaufmann Ernst Walter aus Leipzig gemeldet. Am Montag kam er nach Mitternacht aus dem Prater nach Hause und fand sein Zimmer nicht. Er fragte den Portier nach Nr. 56. „Ist besetzt!“ — „Das ist doch mein Zimmer?“ — „Sie heißen? ...“ Der Fremde stockte. Er hatte offenbar in der Weinlaune nicht nur die Zimmernummer, sondern auch den angenommenen Namen vergessen. Er gab dann dem Hotelier und Portier an, daß er sich falsch gemeldet habe. Da bis zur Aufklärung schon ein Detektiv in Kenntnis gesetzt worden war, wurde Herr Mayer verhaftet und dem Bezirksgericht Leopoldstadt eingeliefert, wo er wegen Falschmeldung vorgeführt wurde. Der Fremde gab an, er habe sich Walter genannt, weil man wegen des Namens Mayer, der den Spott herausfordere, auf Reisen stets gehänselt werde. Richter: „Dieses Motiv ist doch kaum glaubhaft. Wenn alle Mayer sich deshalb falsch melden würden, könnte man jährlich 500.000 Verhandlungen durchführen.“ Der Angeklagte, der erklärte, daß er von seinem Besuch in Wien genug habe und sofort wieder nach Sachsen heimkehren wolle, wurde zu fünf Kronen Geldstrafe verurteilt, die er sofort erlegte.

Roman-Feuilleton der „Rigafchen Rundschau“.

Der kurierte Poet.

Eine heitere Geschichte von August Sperl. Aber was hast du denn? Du bist ja ganz bleich! bedrängte ihn der Schwarze. Seda, ihr andern, seht ihr's denn nicht? Alle umringten das Opfer. Ganz bleich, ganz bleich! Wolferle, weilt' was? Leg dich ins Bett! Ich will dich in der Schule entschuldigen, riet der Schwarze. Laßt mich in Ruh' — ich hab' Kopfweh —, sicherte der Unglückliche. Es wird besser werden draußen in der Luft. Mit schweren Schritten tappete er aus der Stube, die Treppe hinunter. In weitem Abstände hinter ihm trollten flüsternd, sichernnd, sich puffend die losen Gesellen. Frau Pfarrerin, ich kann's nun nimmer mit ansehen! behauptete unter dem Mittagessen der Schwarze und schnitt ein ganz wehleidiges Gesicht. Seht ihr's denn nicht? Da sitzt er und ist nicht und redt nicht und deutet nicht. Wolferle, armer Bub, sag', was fehlt dir denn? forschte die Pflegermutter eindringlich. Kopfweh! rief der Poet hervor. Mit Kopfweh beginnen die schwersten Krankheiten, Pest, Blattern, Hundswut —, behauptete der Schwarze. Aber Brechtele! Die Frau Pfarrerin schlug entsetzt die Hände zusammen. Ich weiß, rief einer am untern Ende des Tisches und hob den Zeigefinger, ich weiß, seit wann er Kopfweh hat! Seit er den großen Brief gekriegt hat, hat er Kopfweh gekriegt. Einen Brief? erkundigte sich der Schwarze. Alle reckten die Hälse und sahen fragend auf den Unglücklichen. Einen Brief? wiederholte der Poet, wurde rot bis unter die Haare und tat, als ob er sich befänne. Ach so, jawohl, ganz recht, ich habe einen Brief bekommen. Es wird gewiß ein Liebesbrief gewesen sein! behauptete der Schwarze und figierte sein Opfer. Aber, Brechtele, ich bitt' mir's aus! strafte ihn die alte Frau, befehlige dich der Sittsamkeit. Liebesbriefe? Das gibt's nicht bei mir! Versanden? So 'was hab' ich auch noch nie behauptet, erklärte der schwarze Abrecht mit seinem trennherzigsten Gesicht. Ich will's Euch sagen, teure Pflegermutter, ergriff nun der Poet das Wort. Ich — ich — es hat mir ein angesehener Bürger geschrieben, jawohl, es

hat mir einer den ehrenvollen Antrag gemacht, ich solle seinen Jungen — jawohl, ich soll ihm Privatunterricht geben. Soo —! bemerkte der Schwarze gedehnt, während die andern mit verhaltenem Lachen auf den Dicken starrten. Jawohl! erklärte Wolfgang Wilhelm Haferklein zum zweitenmal. Wie ehrenvoll! stötete die Frau Pfarrerin. Da könnt ihr andern euch wieder einmal ein Beispiel nehmen. Der Poet raffte sich auf: Ich kann's aber nicht auf mich nehmen und muß dem guten Mann cito meine Resolution mitteilen. Damit entwich er. Jetzt gilt's! flüsterte der Schwarze nach dem Essen. Und fortan blieben immer etliche Jungen in der Nähe des Dicken und beobachteten sein Tun und Lassen. Und es entging ihnen nicht, daß er ein Schreiben verfaßte, eine Reinschrift anfertigte, nach allen Regeln der Kunst einen Umschlag zurechtschnitt und gegen Abend das Ganze sorgfältig in seinem Pulke verschloß. Mitternacht war's. Durch die Gassen der Residenzstadt hallte das langgezogene Pfeifen der Wächter. Dann und wann stolperte ein Hieseliger über das Pflaster und murmelte seinen Monolog vor sich hin. Auf den Dächern der Hinterhäuser, im verschwiegene Grate der Gärten, im Schatten der Stadtmauern sangen die Rater ihre uralten Lieder. Am schwarzblauen Himmel wanderte der volle Mond. Mit bösen Anschlägen im Herzen erhob sich Brechtele von seinem Lager, schlüpfte in seine Kleider und schlich auf den Strümpfen an das Bett des schlummernnden Poeten. Einen Augenblick zögerte seine Hand. Dann aber tat sie einen festen Griff nach dem Stuhle, die Kniehose des Träumers baumelte im Mondlichte, leise klickte der Inhalt einer Tasche, und mit tüchtlichem Lächeln betrachtete der Räuber einen kleinen blinkenden Schlüssel. Die Tür pffif ein wenig, stöhnend bewegte sich einer der Schläfer, und seine Bettstatt knarrte. Dann war wieder alles ruhig, und nur die Atemzüge der fünf erfüllten den Raum. Nach einer Viertelstunde schon kam der Schwarze zurück, steckte den Schlüssel sorgfältig an seinen Ort und schlüpfte geräuschlos in die Federn. Der Mond wanderte weiter am Himmelszelt, und in den Gärten sangen die Rater. In tiefen Gedanken stand der Poet am nächsten Morgen vor seinem Pulke und betrachtete einen gesiegelten Brief. Der ist doch gestern noch offen gewesen? murmelte er verwundert. Und doch: er mußte ihn gesiegelt haben. Da lag ja das kleine Päckchen mit dem spanischen Wachs im Pulke, wie immer, das kleine Päckchen mit seinem Familienwappen, das er so gern benutzte. Wie dumm, ich wollt' ihn ja noch einmal durchlesen — wie dumm!

Wolferle, es ist die höchste Zeit! mahnte der Schwarze unter der Tür. Gleich, gleich! rief der Poet erschrocken, steckte den Brief in die Tasche und griff nach seinen Büchern. Geh nur voraus, ich komme schon. Und er trollte gehorham voraus, der Schwarze; denn er wußte gar wohl, warum der Poet jetzt allein und ungeführt sein mußte. Er schlenderte an den Häusern hin, er nickte dem alten Stadtknecht, der sich auf der Bank vor dem Rathause sonnte, freundschaftlich zu, er pffif ein Lieblein und schielte nur von Zeit zu Zeit ein wenig hinter sich. Sehr befriedigt betrat er die Schwelle des herzoglichen Gymnasiums. Wolfgang Wilhelm Haferklein hatte dem Stadtknecht etwas Weißes in die Hand gegeben. Und darüber freute er sich sehr, der tüchtige Schwarze. Oben wartete er auf den Dicken. Reuend kam dieser die Stiege herauf. Schon ward am andern Ende des Korridors die gebietende Gestalt des Direktors sichtbar. Von den Türräumen der Stadt schlug es sieben Uhr. Da fällt mit gerade ein, Wolferle, hat dir denn der Herr Bürgermeister noch immer nicht für dein schönes Carmen gedankt? fragte der Schwarze mit verdecktem Lächeln. Ach was, so'n hoher Herr hat mehr Schreibereien zu erledigen den ganzen Tag, raunte der Poet mit abgewandtem Gesicht und strebte vorwärts. Und ich mette, er wird dich doch nicht vergessen! raunte der Bösewicht und verschwand um die Ecke. Nach dem Mittagessen stahlen sich die fünf einzeln und unauffällig über den Hof in das Gärtlein und verschwanden in der dichtbewachsenen Laube. Er ist broben bei ihr und trinkt seinen Kaffee, berichtete der Kleinfie. Wohl bekom'm ihm! sagte der Schwarze und zog ein beschriebenes Papier aus der Tasche. Wollt ihr hören, was unser lieber Mitbruder an Seine Gnaden den regierenden Herrn Bürgermeister berichtet hat? An den Herrn Bürgermeister? riefen zwei, drei Stimmen. Eine lange Epistel, grüßte der Schwarze. Und heute morgen hat er sie im Rathause abgegeben. Und du hast die Abschrift? fragte einer. Ich habe das Original! triumphierte der Schwarze. Ja, das hat er doch abgegeben? fragte der andere verwundert. Was er abgegeben hat, wird sich zeigen, flüsterte der Schwarze. Aber nun hört! Erwartungsvoll hockten die vier Jungen auf den Bänken. Der Schwarze aber entfaltete den schön geschriebenen Brief und las: Ehler, ehrenfester, fürsichtiger, hoch- und wohlweiser, insonderheit großgünstiger, hochgeehrter Herr Bürgermeister, Doktor, Gönner und Patron. Durch Annahme meines obwohl guten Gewissens habe ich Endesunterschriebener mich erkühnt, Euer Gnaden hochwichtige Negorien mit einem vielleicht verdrießlichen

Schreiben zu turbieren, Euer Gnaden stadt- und landbekannte Milbigkeit und Nachsicht für einen allerdings Schuldigen zu erbitten. Großgünstiger Herr Bürgermeister. Als der Aelteste unter den Rosigängern der wohlherwürdigen Frau Pfarrer Nebelblum, und, wie ich ohne Ruhm vermeld, als unwürdiger Primus der obersten Klasse allhiefigen herzoglichen Gymnasii, ergeihe ich die Feder, bittend, mein hochgeehrter Herr Bürgermeister wolle mich in Gnaden anhören. Hochgebetender Herr, es ist nicht abzuleugnen, daß einer aus unserm Häuflein sich erkühnet hat, Euer Gnaden mit einem Geburtstags-carmen gehorfamlich aufzuwarten. Ich selber würde mir niemals die Freiheit genommen haben, mit solch miserablen Versen unter dero Augen zu treten — Ein vierstimmiger Entrüstungschor unterbrach den Vorlesenden. — mit solch miserablen Versen unter dero Augen zu treten, wiederholte der Schwarze mit starker Betonung. Aber es ist Eurer Gnaden bekannt, daß nichts Närrischeres lebt auf Erden als einer, der ihm einbildet, ein Poet zu sein, und also verlobt ist in sein erbärmlich Geschreibsel. — Hui Teufel! rief der Jüngste und spuckte aus. Und also habe ich's nicht verhindern können, daß besagter Gecke sein Können an Eure Gnaden endlich wider mein besseres Erkennen abgeben hat. Erübriget mir also nur, in seinem Namen fußfällig meines großgünstigen Herrn Bürgermeisters stadt- und landbekannte Milbigkeit anzurufen, bittend, hochderjelbe wolle lassen Gnade für Recht ergehen und der Sache nimmer weiter gedenken. Besagter sich einbildender Poet ist ja an und für sich hart genug gestraft. Nicht in den Sinn wäre es ihm gekommen, sich jemals an Eurer Gnaden unaussprechlich erhabener Dignität zu vergreifen. Die Anreden „Du“ hat er, wiewohl ganz ungehörigermassen als eine licentiam poeticae gebraucht, närrische Gleichnisse ohne Verstand und Rücksicht angewendet. Im Namen des Schulbigen, im Namen unser aller winde ich mich wurmesgleich im Staube, die Hände aufhebend, stehend: Vergeben und Vergessen, schonende Verchwägung gegen männiglich! In tiefster Demut erstirbt Euer Gnaden ganz untertänigst gehorhamster Knecht und Sklav Wolfgang Wilhelm Haferklein. Ein Wutgepeul erhob sich. Wir wollen ihn durchprügeln! rief einer, durchprügeln! riefen drei vier. Wir wollen ihn seinem Schicksal überlassen! raunte der Schwarze, und schweigend schlichen sie über den Hof zurück ins Haus. (Schluß folgt.) Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Caud. Jur. H. Aues. Dr. Alfred Aues.